amen.
chließlich
tion
en erwartete
Todes
tektiv
augen
kten.
sind unter der
1875
I. Teil.
4 Abteilungen.
r. Reisen unüber-
uf dem Gebiete.
enne Dich
nur kurze Zeit.
stliche Beurteilung
akter, Fähigkeiten
benstüchtigkeit a. s.
Mimik des Gesichts
Hand einer jeden
uf das Genaueste.
58
(Musterschutz)
Die erkannte Person,
welche das Haarporte-
monnaie (Jahr Nr.
912) mit Inhalt an-
genommen hat, wird
gebeten, dasselbe in
der Geschst. der Kam.
Zeitung abzugeben.
Fordere hiermit
Frau Lazar auf, die
Beleidigung, welche
sie am 15. April gegen
meinen Sohn August
in Gegenwart von Zeu-
gen ausgesagt hat,
innerhalb 3 Tagen
zurückzunehmen, an-
dernfalls ich gerichtl.
vorgehen werde.
Karl Bronheim,
Nordstr. 21.
Warnung!
Habe in meinem Garten
dauernd
Gift gelegt.
Wilhelm Schwenner,
Overberge.
ten
in der
Kamener Zeitung.
re Zeit
parst Du Geld
schwarzen Hochglanz
bar Bürstenstrichen,
e durch
DAL
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich L. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 91 (1. Blatt) Mittwoch, den 20. April 1921 49. Jahrgang

Der Besetzungsplan.

Bis Hamm—Iserlohn u. südlich Elberfeld.

(W) Nach dem „Echo de Paris" finden weitere gemischte Konferenzen, an denen militärische und wirtschaftliche Sachverständige teilnehmen, im Laufe dieser Woche statt. Es scheine jedoch, daß man das neu zu besetzende Gebiet bereits ungefähr bestimmt hat. Es umfaßt den ganzen Ruhrbezirk mit Ausnahme der Bezirke nordöstlich von Hamm und östlich von Iserlohn, aber es umfasse auch das südliche Gebiet von Elberfeld. Das Gebiet bildet einen Streifen von 75 Km. Länge und ungefähr 25 Km. Breite und habe etwa vier Millionen Einwohner. Zur Besetzung glaubt man ungefähr 7 Divisionen nötig zu haben. Bedenken hat das Blatt hinsichtlich der wirtschaftlichen Ausbeute des neu zu besetzenden Gebietes. Man schätze jedoch die Einnahme, die man erzielen könne, auf 1½ Milliarden Goldmark. — „Echo de Paris" glaubt, daß man mit einer Dienstverweigerung von industriellen Persönlichkeiten rechnen müsse. Das Blatt stellt die Frage, wie, wenn man das wirtschaftliche Leben Deutschlands dadurch in Schatten bringen wolle, daß man ihm keine Kohle liefere, dann Kohlen angehäuft werden könnten.

Marcel Hutin erklärt, man habe ihm mitgeteilt, die Einberufung der Jahresklasse 1919 genüge vollkommen zur Umzingelung des Ruhrgebietes. Es seien hierzu nur 200 000 Mann nötig und zwar glaube man, daß die Einberufung der neuen Jahresklasse nur für die Dauer von 7 Monaten zu erfolgen habe.

(W) „Daily Telegraph" schreibt in einem Leitartikel, der Vormarsch der Franzosen in Deutschland werde unternommen werden mit der Zustimmung und vollen moralischen Unterstützung des britischen und italienischen Kabinetts. Die wirklichen Schwierigkeiten für die alliierten Staatsmänner und für die Militärs bestehen in der genauen Festsetzung des Zweckes des Vormarsches, denn die militärischen Pläne müßten unbedingt bereit sein wie die wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Ziele, die erreicht werden sollten.

Weiteres über die neuen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland.

(TU) Die Frage der gegen Deutschland anzuwendenden Zwangsmaßnahmen beschäftigt weiterhin die Pariser Presse. Der „Figaro" behauptet, daß inbezug auf die Ausbeutung des Ruhrreviers zwei Pläne erörtert werden. Der erste sehe die militärische Einkreisung des Ruhrreviers und seine ausgedehnte Ausbeutung auf Rechnung der Alliierten vor. Man sei aber darauf gefaßt, daß in diesem Falle zahlreiche Direktoren, Ingenieure und Arbeiter das Gebiet verlassen würden. Marschall Foch neigt daher dem zweiten Plane zu, wonach die Kohlenlieferungen für Deutschland nicht eingestellt, sondern mit einer Taxe von 20 Goldmark pro To. fortgesetzt werden sollen. Es sei anzunehmen, daß in diesem Falle die deutschen Direktoren, Ingenieure und Arbeiter, da die deutsche Industrie weiter mit Kohlen versorgt werde, nun ihren Posten verbleiben würden. Die militärische Besetzung brauche auch dann nicht mehr ausgedehnt werden. — „Daily Mail" bespricht heute die Frage, wer der Uebermensch sein werde, der das Ruhrrevier mit seinen zwei Städten über eine halbe Million Einwohner und mit seinen sechs Städten über Hunderttausend Einwohner mit seinen hundert Kohlenbergwerken und seinen vielen Tausend Fabriken verwalten werde. Diese Aufgabe würde eine ungeheure sein, umsomehr, als die deutschen Direktoren, Ingenieure und Arbeiter die Mithilfe dabei verweigern würden. Das Blatt meint, daß ein Engländer die Verwaltung des Gebietes zu übernehmen haben werde.

Eine Erklärung Lloyd Georges.

(TU) Im englischen Unterhaus erklärte Lloyd George auf eine Anfrage des Abgeordneten Kenworthy: Die deutsche Regierung fährt fort, ihre Verpflichtungen in der Entschädigungsfrage und bezüglich der Bestrafung der Kriegsschuldigen zu verletzen. Bis jetzt hat die Regierung keine praktischen Vorschläge für die Durchführung des Friedensvertrages gemacht. Unter diesen Umständen erschien es als eine Notwendigkeit, daß die Alliierten zu einer Konferenz zusammentreten, um die Durchführung der Bestimmungen des Friedensvertrages durchzusetzen. Auf eine weitere Anfrage des Abg. Kenworthy, ob noch vor dem 1. Mai Besprechungen der Alliierten in irgend einer Form stattfinden würden, äußerte sich der Ministerpräsident in bejahendem Sinne, fügte aber hinzu, er könne nicht sagen, ob ein einfacher Notenwechsel oder ein Meinungsaustausch oder eine weitere Konferenz der Alliierten vor dem 1. Mai stattfinden würde. Man müsse es der Regierung überlassen, die beste Methode anzuwenden, um mit den Alliierten zu verkehren.

Gegen die Verwendung der Schwarzen.

(TU) Zu den dieser Tage verbreiteten Meldungen, daß in Frankreich starke Abteilungen schwarzer Truppen angesammelt werden, die für die Besetzung des Ruhrgebiets bestimmt sein sollen, eröffnet die sozialistische Volks-Gazette einen scharfen und eindringlichen Feldzug gegen die Verwendung farbiger Truppen in Europa.

Die neuen deutschen Vorschläge.

(TU) Ein Bericht an die belgische Presse teilt mit, daß die neue deutsche Note folgende Punkte enthalten wird: 1. Uebernahme eines Teiles der alliierten Schuld an Amerika, 2. eine Teilnahme der Alliierten an der deutschen Industrie, die vermutlich 30% des jeweiligen Kapitals betragen wird, in der Form von privilegierten Aktien, die vor allen anderen Aktien den Vorzug haben, 3. ein Entwurf für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete.

Der Auswärtige Ausschuß des deutschen Reichstages wird voraussichtlich die Beratungen, die für gestern anberaumt waren, aber vertagt worden sind, überhaupt nicht mehr abhalten, sondern die Erörterung der neuen deutschen Vorschläge der Vollsitzung des Reichstages überlassen, die sich in kürzester Frist damit beschäftigen wird.

Nach einer Reutermeldung aus London ist dort noch nichts über die neuen deutschen Vorschläge bekannt. Auch bezüglich einer Vermittelung seien keine Schritte gemacht, wenn Deutschland aber ein vernünftiges Angebot vorhabe, so bestehe keine Notwendigkeit für eine Vermittlung. Nach Ansicht der britischen Regierung müsse diese Frage unmittelbar zwischen Deutschland und den Alliierten erörtert werden und man erwarte, daß Deutschland den ersten Schritt tue.

Die Rheinzollgrenze in Kraft getreten.

Die „Cologne Post" schreibt in der gestrigen Morgenausgabe: Die Rheinzollgrenze tritt heute um Mitternacht in Kraft. Die Zollbeamten beginnen alsdann mit der Erhebung der Abgaben, die den Bedingungen der Zwangsmaßnahmen der Alliierten entsprechen. Mit dem Glockenschloge 12 werden also die Güter, die über diese Grenze kommen, dem Zoll unterworfen. Auf der Hauptzollstation im englischen Gebiet, in Ohligs, werden englische Offiziere anwesend sein.

Die Kölner Handelskammer gibt uns von einer Anordnung des Zollkomitees der Internationalen Rheinlandskommission Kenntnis, wonach vom 20. April 1921 ab den Frachtbriefen eine Zollerklärung beigefügt werden muß. — Diese Erklärung muß vollständig sein und alle Einzelheiten enthalten. Ferner muß sie eine genaue Beschreibung der Waren und ihrer Einordnung gemäß dem deutschen Zolltarif enthalten.

Nach „Echo de Rhin" wurde, wie bekannt, das Büro für Aus- und Einfuhrbewilligung für das besetzte Gebiet von Köln nach Ems verlegt. Die Anträge von Firmen des besetzten Gebietes würden ab 20. angenommen. An Gebühren seien zu zahlen: Ein pro Tausend des Wertes für die Einfuhr, fünf pro Tausend des Wertes für Ausfuhrgenehmigungsanträge, mindestens aber zwei Mark.

Rückwirkung auf den Eisenbahnverkehr.

Von Dienstag-Nacht 12 Uhr ab halten, wie von der Eisenbahndirektion Essen mitgeteilt wird, alle der Personenbeförderung dienenden Züge infolge der von der Entente eingerichteten Zollkontrolle 10 Minuten auf folgenden Bahnhöfen: Ratingen-West für Züge von und nach Wedau, Düsseldorf-Rath für Züge von und nach Essen-Hauptbahnhof-Ketwig, Düsseldorf-Derendorf für Züge von und nach Duisburg-Hauptbahnhof, Duisburg-Hochfeld-Süd für Züge zwischen Duisburg und Friemersheim.

Preußischer Landtag.

(Sitzung vom 19. April.)

Der preußische Landtag hielt eine Sitzung ab, die in ihrer Kürze einzig dasteht. Auf der Tagesordnung standen nur zwei Gegenstände, die innerhalb 10 Minuten erledigt waren. Zunächst wurden die Notverordnung über den Zusammentritt des Provinziallandtages der Provinz Niederschlesien und die nachträgliche Erhebung von Provinzialsteuern für die Provinzen Ober- und Niederschlesien genehmigt. Die Notverordnung war erforderlich, da innerhalb der vorschriftsmäßigen Frist die Behörden und der größte Teil der Provinziallandtagsabgeordneten durch die Abstimmung derartig in Anspruch genommen waren, daß der Zusammentritt eines beschlußfähigen Landtages nicht erwartet werden konnte. Sodann nahm das Haus den Antrag Hirtsiefer (Ztr.) auf Einsetzung eines ständigen Ausschusses von 28 Mitgliedern zur Wahrnehmung der preußischen Verkehrsinteressen an. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Ein Kabinett aus Zentrum und und Demokraten.

Der Ministerpräsident Stegerwald setzte gestern seine Bemühungen fort, um ein preußisches Kabinett zustande zu bringen, ohne jedoch zu einem Ergebnis zu gelangen. Die demokratische Fraktion tritt heute abend zu einer Sitzung zusammen. Einige Blätter erhoffen, daß die Revision des Standpunktes der Demokraten die Kabinettsbildung erleichtern würde.

Laut Deutscher Allgemeiner Zeitung gehen die Bemühungen Stegerwalds dahin, in Preußen ein Minderheitskabinett aus Zentrum und Demokraten zu schaffen, in das für bestimmte Fachministerien Fachleute in Aussicht genommen seien. Zentrum und Demokratie hätten sich mit diesem Plane einverstanden erklärt und es würde nunmehr auch mit der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei verhandelt, einem solchen Kabinett gegenüber zum mindestens eine wohlwollende Neutralität zu zeigen. Die Bildung des Kabinetts sei im großen und ganzen vollzogen und werde im Laufe des Tages veröffentlicht werden. Der B. L. nennt bereits einige Namen der Ministerliste. Das Ministerium des Innern sei bereits dem Oberbürgermeister Dominicus angeboten worden. Das Handelsministerium solle Fischbeck behalten. Für das Finanzministerium sei entweder der Ministerialdirektor Nobis oder ein linksgerichteter Minister, der als Fachmann gilt, in Aussicht genommen. Als Landwirtschaftsminister wird Staatssekretär Warmbold, als Kultusminister Professor Becker genannt.

Die Beisetzung der Kaiserin.

(TU) Unter einem Gepränge, das sich kaum von dem Zeremoniell der Vorkriegszeit unterschied, und unter Teilnahme einer fast unübersehbaren Menschenmenge ist am gestrigen Dienstag vormittag die deutsche Kaiserin gemäß ihrem Willen in dem stillen Park bei Wildpark zu Grabe getragen worden. Schon Montag nachmittag setzte eine wahre Völkerwanderung nach Potsdam ein, sodaß die wenigen Hotels und Gasthöfe bald überfüllt waren. Wohl mehr als 10 000 Personen haben die Nacht im Freien, in den Straßen und Parks verbringen müssen. Am frühen Morgen setzte dann ein Strom von Fuhrwerken und Autos nach Potsdam ein und die Zahl der Fußgänger, die Potsdam erreichten, war so groß, daß bei Aufnahme des Betriebes der Straßenbahn bereits 10- bis 15 000 Personen in Wildpark eingetroffen waren. Der Ordnungsdienst in Wildpark wurde von 1000 Beamten der Schutzpolizei versehen, die sich freiwillig dazu gemeldet hatten. Gegen ½7 Uhr begann dann der Aufmarsch der Reichswehr, die aus den allernächsten Garnisonen Deputationen entsandt hatte. Die in Berlin garnisonierenden Regimenter waren fast ohne Ausnahme vertreten. Die Potsdamer Garnison war geschlossen zur Stelle. Insgesamt waren etwa 5000 Mann des Reichsheeres in Potsdam eingetroffen. Unter der großen Zahl der Deputationen fielen besonders diejenigen der Studenten mit ihren Chargierten in vollem Wichs auf. Unter anderm waren Vertreter des Bundes der Schleswig-Holsteiner und des Deutschen Treubundes zugegen, unter dessen Mitgliedern man den früheren Staatssekretär Helfferich bemerkte. Mit dem Glockenschlag 7½ Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung, eröffnet von der Geistlichkeit mit Oberhofprediger Dr. v. Dryander an der Spitze. Dann folgten Abordnungen der Regimenter und die Träger der Insignien, unter denen jedoch die Krone der Kaiserin fehlte. Dann kam der vierspännige Leichenwagen. Die vier Rappen waren nach dem alten Hofzeremoniell mit schlichten, schwarzen Decken behängt. Der Sarg war von einer lila Samtdecke bedeckt. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt Prinz Eitel Friedrich, der die Kronprinzessin, die tiefe Trauer trug, führte. Dann folgten die übrigen Prinzen, die Kinder der Prinzen und die Fürstlichkeiten. Hierauf folgten die ehemaligen Generaladjutanten des Kaisers, die Generale und Flügeladjutanten, ferner die Hofbeamten, die türkische Abordnung und wiederum Geistlichkeit. An der Spitze der letzten Abteilung schritten die Generalfeldmarschälle v. Hindenburg, v. Mackensen und General Ludendorff, dahinter Großadmiral v. Tirpitz. Die Reihe der fürstlichen Trauergäste eröffnete der König von Sachsen, an seiner Seite schritt der Großherzog von Baden. Auf dem ganzen Wege von der Viktoriastraße bis zum Neuen Palais bildeten Angehörige der vaterländischen nationalen Vereine, sowie Innungen und Sportvereine, Schwesternorganisationen und Sanitätskolonnen, ferner Vertreter der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, sowie Schulen und Jugendorganisationen Spalier. Um 10 Uhr passierte der Leichenwagen das Neue Palais, um dann zwischen den Bäumen des Parkes von Sanssouci zu verschwinden. Im antiken Tempel, an dessen Portal ehemalige Offiziere des 1. Garderegiments zu Fuß Aufstellung genommen hatten, hielt der Leichenwagen unmittelbar vor der Treppe. Kaiserliche Dienerschaft brachte den Sarg in den Tempel, wo die Aufbahrung erfolgte. Als der Sarg über die Schwelle des Mausoleums getragen wurde, stimmte der Domchor den Choral „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" an. Die Prinzessinnen und die Prinzen, sowie die übrigen Fürstlichkeiten warteten vor dem antiken Tempel, bis die Aufbahrung beendet war, worauf auch sie den Raum betraten. An der letzten Feier im antiken Tempel nahmen nur die nächsten Angehörigen teil. Die Grabrede hielt Oberhofprediger v. Dryander. Ein Flieger sandte mit einer Kranzspende aus den Lüften den letzten Gruß.

Eine Danksagung im Auftrage des früheren Kaiserhauses.

Prinz Eitel Friedrich erläßt im Namen des früheren Kaisers eine Kundgebung, worin er allen denen, die ihr Mitrauern an dem Verlust bezeugten, der das frühere königliche Haus betroffen hat, tief empfundenen Dank übermittelt. Es heißt darin: Wir schöpfen hieraus Trost und Hoffnung, daß das vorbildliche Wirken dieser treu-deutschen Frau, die als Landesmutter alle mit der gleich großen und nie versagenden Liebe wie ihre eigenen Kinder umfaßt hat und niemals in ihrem felsenfesten Gottvertrauen wie in ihrer heißen Liebe zur Heimat irre geworden ist und nicht nur in den Herzen ihrer nächsten Angehörigen, sondern auch in denen vieler anderen Deutschen fortleben wird.

Das Urteil gegen die Siegessäulen-Attentäter.

Gestern nachmittag wurde in dem Moabiter Prozeß gegen die des Dynamitanschlages auf die Siegessäule beschuldigten Personen das Urteil gefällt. Die Angeklagten Baumbach, Lemske und Wolf wurden wegen mangelnder Beweise freigesprochen, Kranz und Kaminski wurden wegen Vergehens gegen die Verordnung betreffend den Waffenbesitz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz in Tateinheit mit Hochverrat und zum Teil des Vergehens gegen die oben genannte Verordnung schuldig befunden. Es erhielten Merdon, Hannemann, Schuschinski und Möhring je 6 Jahre und 4 Monate Zuchthaus, Möbes und Neumann je 6 Jahre Zuchthaus. Die 6 letztgenannten wurden ferner zu 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die beschlagnahmten Waffen, Munition, Sprengstoffe usw. wurden eingezogen. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, das Gericht habe angenommen, daß kein Spitzelattentat, sondern ein ernsthaftes Attentat gegen die Siegessäule vorliege, zu dem sich die Angeklagten unter Anwendung von Sprengstoffen verabredet hätten. Das Attentat stehe in Verbindung mit dem Aufruhr in Mitteldeutschland, was aus der Aussage Ferrys hervorgehe, daß die revolutionäre Bewegung einen Anstoß bekommen müsse, und ferner daraus hervorgehe, daß der Sprengstoff aus dem Mansfeldischen stamme, dem Zentrum der Aufruhrbewegung. Das Attentat sollte einen Auftakt geben zu einem Aufruhr in Berlin, die Verfassung des deutschen Reiches sollte gewaltsam geändert werden, womit sie gegen § 31 des S. G. B. verstoßen haben. Die Strafe mußte nach § 6 des Sprengstoffgesetzes bemessen werden, das eine höhere Strafe vorsieht.

Westfalen und Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 20. April. Der Sitzung am Montag wohnten 26 Stadtverordnete bei. Den Magistrat vertraten die Herren Bürgermeister Dr. Wiesner, Beigeordneter Siegler und Stadtrat Weidekamp. Vor Eröffnung der Sammlung hielt Herr Architekt Buerbaum-Düsseldorf an Hand eines aufgestellten Planes einen Vortrag über die Ausgestaltung des links vom Hauptweg liegenden alten Teiles des Friedhofes, der neubelegt werden soll, und über die Anlage des neuen Teiles, der bis an die Zechenbahn reicht. Zwischen der Zechenbahn und dem Friedhof soll von der Wernerstraße her ein Weg durchgeführt werden. Der Vortragende referierte vor einigen Wochen schon mal in Kamen über die neuzeitlichen Bestrebungen in der Friedhofskunst. Wir berichteten s. Zt. darüber, da Kamen im allgemeinen arm an Grünflächen ist, soll der Friedhof eine Erholungsstätte abgeben. In künstlerisch gebildeten Grünflächen werden die Reihengräber und Erbbegräbnisse eingereiht, die Denkmäler sollen dem ganzen sich anpassen, nicht aufdringlich wirken und nicht wahllos durcheinander stehen. Für die Bepflanzung der Grabstätte sind besondere Richtlinien vorgesehen. Jede Geschmacklosigkeit, die man vielfach antrifft, soll vermieden und verboten werden. Das macht die Aufstellung einer neuen Friedhofsordnung notwendig. Die gesamte Anlage (Wege, Bepflanzung, Blumen usw.) nach dem Plane des Architekten soll 208 000 Mark kosten, dem eine Einnahme von 197 000 Mark aus Verkauf von Gräbern gegenüberstehen soll. Erholungsplätze mit Ruhebänken, Rondells, ausgebaute Wasserbecken usw. sind vorgesehen. Eine schematische Anordnung ist vermieden, jedes Feld ist verschieden von dem andern, so daß ganze Felder mit nur Reihengräbern nicht mehr anzutreffen sind, sondern jedes Grab eine schöne Lage in frischem Grün erhält. Ohne Frage ein großzügiges Projekt, bei dessen Verwirklichung Kamen eine würdige Erholungsstätte erhalten würde. Die Familiengräber sind kostenmäßig in 3 Klassen eingeteilt. Für das Quadratmeter werden 125 Mark gefordert. Wahlstellen kosten 175 Mark, Reihengräber 70 Mark, für Kinder 40 Mark. Daraus sollen 197 000 Mark gewonnen werden. Die Umänderung des alten Teiles erfordert an Kosten 132 000 Mark, der neue Teil 76 000 Mark. Der Redner schloß seine Ausführungen, daß, komme Lust und Liebe bei der Ausführung dieses Planes, dann würde Kamen einen schönen Friedhof erhalten. Gute Ansätze seien vielfach schon vorhanden.

Herr Bürgermeister Dr. Wiesner erinnert daran, daß das kleine Jülich 2 Millionen für einen neuen Friedhof auswerfe. Diese Tatsache würde den Stadtverordneten die Zustimmung zu dem neuen Kamener Projekt wohl erleichtern. Der Magistrat habe die Anlage beschlossen. Es solle eine parkähnliche Anlage geschaffen werden, um die uns viele Großstädte beneiden würden.

Herr Jacobi macht darauf aufmerksam, daß die Erbbegräbnisse doch nicht sofort, sondern vielfach erst nach 25 Jahren verkauft würden. Dadurch würden die Ausgaben nicht sofort gedeckt und die Möglichkeit bestehe, daß die Zinsen auf 100 000 Mark auflaufen würden. Herr Ebbinghaus sieht voraus, daß eventl. eine Familie bei mehreren Todesfällen in einem Jahre die Kosten für Gräber nicht aufbringen kann. Da ergebe sich die Frage: Wohin? Herr Buerbaum erklärte, daß hier das Armenrecht eintrete und die Gräber kostenfrei abgegeben werden könnten. Der Friedhofsetat müsse sich auf jeden Fall bilanzieren. Der Stadt ständen weitere Einnahmequellen, z. B. für die Aufstellung eines Denkmals, Grabstellenanmeldung usw. offen. Herr Grieger ist von der Schönheit der Anlage überzeugt, aber für unsere kleine Stadt sei dieselbe doch zu kostspielig. Nicht gefallen kann ihm die Einteilung der Gräber in drei Klassen. Auch das vorgeschriebene Einheitsdenkmal könne sich nicht jeder leisten. Herr Buerbaum antwortet, daß man der Einnahmen wegen auf die Einteilung der Gräber nicht verzichten könne. Trotzdem könne man nicht sagen, daß es bei dem neuen Plan Gräber für Arme und für Reiche gebe, ein sozialer und demokratischer Zug gehe durch das Projekt. Herr Scharfenberg bemerkt, daß auf dem alten Teile, der neubelegt werden soll, noch gutgepflegte Gräber seien. Können diese erhalten oder geräumt werden? Herr Dr. Wiesner antwortet, daß diejenige, welche dort Gräber haben, keinen Anspruch darauf haben, weil früher dafür nichts bezahlt wurde. Wenn es sich um einige wenige Gräber handele, dann könne man diese in den Plan einordnen oder umlegen. Hier wolle man pietätvoll handeln. Herr Strelinski betont, daß alle grundsätzlich für die Verschönerung des Friedhofes seien. Wenn es sich nur um eine Differenz-Ausgabe von 10 000 Mark handele, dann wäre es schade, wenn man dem Plane nicht zustimme. Aber es kämen doch ganz andere gewaltige Ausgaben noch dazu. In dem Moment könne man nicht ins Kleine und die Finanzfrage prüfen. Zweifel fanden noch in großer Zahl. Er beantragt daher die Ueberweisung an den Finanzausschuß.

Herr Dr. Wiesner widerspricht dem. Heute sei der Fachmann da, der die Fragen beantworten könne. Mit der Verweisung käme man nicht weiter. Nach solchem Vortrag müsse jeder in der Lage sein, zu prüfen und zu urteilen. Herr Strelinski bleibt bei seinem Antrag. Man habe so oft Summen im Voranschlage bewilligt und nachher seien große Summen hinterher angefordert worden. Dieselbe Ansicht vertritt Herr Küster. Wiederholt seien Voranschläge gemacht worden und nachher kam eine ganz andere Berechnung heraus. Zweifel seien daher wohl berechtigt und eine Prüfung am Platze. Herr Eggert tritt für Kommunalisierung des Begräbniswesens ein und Herr Jürgens kann einer Erhöhung der Begräbniskosten nicht zustimmen, nachdem mancher Familie die Bestattung von Angehörigen jetzt schon so schwer falle. — Herr Jacobi unterstützt den Antrag Strelinski. Ein solches Projekt im ersten Ansturm anzunehmen, gehe nicht an. Die Bürgerschaft würde ein solches Handeln nicht verstehen. Viele Fragen seien noch da, die der gründlichen Prüfung bedürfen. — Herr Bürgermeister fragt, wer die Anschläge prüfen solle, das würde wohl keiner können. Den Gedanken der Freigräber müsse man fallen lassen, das gehe heute nicht mehr. Redner bittet, einen Beschluß dahin zu fassen, den Friedhof nach dem Plane zu belegen und die Gräber zu verkaufen.

Der Antrag Strelinski auf **Verweisung an die Finanzkommission** wird darauf mit großer Mehrheit **angenommen**.

Dann wird über den

Bau weiterer Siedlungs-Häuser mit Hilfe von Staatszuschüssen

beraten. Der Antrag bezweckt, — außer den 24 von der Treuhandstelle vorgesehenen Häusern — die Siedlung im Westen weiter auszubauen. Die Staatsregierung hat Mittel hierzu bereitgestellt. Anträge mit fertigen Plänen müssen aber bis zum 21. April bei der Treuhandstelle in Essen sein. Die Kosten einer Wohnung betragen 93 000 Mark. Der Staatszuschuß beträgt 28 700 Mk., der städtische Zuschuß soll nach der Magistratsvorlage die Höhe von 15 000 Mk. erreichen, als Miete werden 14 000 Mk. angenommen, sodaß noch 35 300 Mk. für den Interessenten zu verzinsen sind. Eine Antwort auf die Frage des Herrn Eggert, wieviel Mitglieder der Siedlungsgesellschaft sich bereit erklärten, die Summe aufzubringen, wurde nicht gegeben, jedoch erklärte der Herr Bürgermeister, daß einige städtische Beamte eine Summe von 10 000 resp. 20 000 Mark geben und unter gewissen Bedingungen ein Haus abnehmen würden. Er habe die Kleinindustrie zu einer Sitzung gebeten, um über diese Frage zu beraten, doch sei kein Vertreter dieser Gruppe erschienen, nicht einmal eine Antwort erteilt worden. Nur die Zeche, die sich vertreten ließ, habe ihr großes Interesse an der Sache bekundet. Er müsse es öffentlich sagen, daß die Kleinindustrie, wenn es sich um die Kopfsteuer handle, schnell da sei, anders aber, wenn es sich um ihre Arbeiter handle. Die Herren möchten sich einmal ans Herz schlagen und sich ihrer Pflicht bewußt werden. Die Wohnungsnot der städtischen Beamten sei groß, er schlage deshalb vor, städtischerseits einige Häuser zu bauen. Es würde Zeit, etwas für die Stadtbeamten zu tun.

Herr Strelinski ist nicht dafür, daß einzelnen Personen solche Zuschüsse gegeben werden, wozu alle Steuerzahler Beiträge leisten müßten. Man könne nicht Leuten 15 000 Mark schenken, welche heutzutage 10 000 oder sogar 20 000 Mark aufbringen könnten. — Herr Jacobi weist darauf hin, daß 50 000 Mark auf jeden Fall verzinst werden müßten, und das sei eine schwere Belastung, und Herr Direktor Hußmann bemerkt mit Recht, daß allzuwenig beachtet würde, daß die Gehälter und Löhne fallen könnten, die Verzinsung aber in voller Höhe bestehen bleibe und später eine Last für den Interessenten bedeuten würde. Herr Scharfenberg versteht nicht, warum man nicht die billigeren Reihenhäuser projektiere; billig zu bauen müsse die Parole sein. Redner weist auf die Velox-Bauweise hin, nach der die Häuser schnell und billig errichtet werden könnten. Zweckmäßig sei auch, wenn die Interessenten selbst mit Hand anlegten bei den Bauarbeiten, wie dieses in Steverlande ausgezeichnet geschehe. Der Herr Bürgermeister geht auf die Gegengründe ein und empfiehlt den Bau weiterer Häuser. Was Herr Strelinski gesagt, sei beherzigenswert, es frage sich aber nur, ob er dasselbe gesagt hätte, wenn es sich um Verwandte und nicht um städtische Beamte gehandelt hätte.

Die Magistratsvorlage sieht den Bau von 20 Wohnungen vor, wozu die Stadt 300 000 Mark beitragen soll. **Die Magistratsvorlage wird einstimmig abgelehnt.**

Herr Strelinski empfiehlt die Ausarbeitung eines neuen Projektes, evtl. könne man wohl dafür sein, wenn die Häuser der Stadt selbst verblieben.

Der Bürgermeister stellt darauf einen neuen Antrag, 3 Wohnungen für städtische Beamte zu bauen, wozu die Stadt 15 000 Mark als Wohnungszuschießt und die Garantie für die Deckung des ganzen Fehlbetrages übernehmen soll.

Auch dieser Antrag wird abgelehnt.

Der Notetat für das erste Vierteljahr des neuen Rechnungsjahres, der dem des Vorjahres gleicht, wird gutgeheißen.

Der Betriebsausschuß hat beschlossen, vom 1. Mai ds. Js. ab den Grundpreis der Wasserpreise um 8 Pfg. zu erhöhen. Magistrat und Stadtverordnete stimmen dem zu. Die Erhöhung machte sich notwendig, wenn man die Einnahmen auf die Höhe der Ausgaben bringen will.

Auf die Ausschreibung betr.

Vergebung der städtischen Fuhrleistungen

hat sich nur der Fuhrunternehmer August Grevel gemeldet. Derselbe verlangt einen Taglohn von 80 Mk. bei der Stellung eines Pferdes und 160 Mk. bei 2 Pferden und einen Stundenlohn von 10 resp. 20 Mk. Für das Abfahren eines Waggons zu 10 Tonnen 100 Mark. Dem Vorsteher fällt auf, daß bei 2 Pferden der doppelte Preis angesetzt wurde, obwohl in beiden Fällen nur ein Knecht zugegen sei. Richtig wäre es vielleicht, die gesamten städtischen Fuhrleistungen zusammenzustellen und dann zu prüfen, ob sich nicht ein eigener städtischer Fuhrbetrieb lohne.

Der Herr Bürgermeister bemerkt, daß das Stadtbauamt, als die maßgebende Instanz, die Rentabilität eines städtischen Müllbetriebes, Fuhrbetriebes und Lastautobetriebes verneint habe. Herr Strelinski bemerkt dazu, daß solche Kostenanschläge wie hier das Bauamt auch er als Laie habe machen können. Der Ankauf von 2 Morgen Land, der Bau einer Wohnung für den Fuhrmann, der Bau eines Schuppens und Stalles sei doch nicht nötig. Bei solcher Berechnung käme schnell eine halbe Million zusammen. Wenn man berechne, was die Gasanstalt allein für Fuhrleistungen ausgebe, so könne man leicht zu der Ansicht kommen, daß ein städtischer Fuhrbetrieb wohl rentabel sein würde, und man sei nicht abhängig von einem Unternehmer. Herr Müller hält den städtischen Fuhrbetrieb für viel kostspieliger als eine Vergebung der Fuhrleistungen. In einer größeren Stadt, die einen besonderen Kontrollbeamten habe, sei der eigene Betrieb vielleicht rentabler. Der Baumeister habe doch nicht Zeit, sich um alles zu kümmern. Der Herr Bürgermeister bittet, den Baumeister wohlwollend zu behandeln. Er gebe sich redliche Mühe, sei äußerst fleißig und willig und gebe für die Stadt alles her, was er in seinen Kräften habe.

Dem Magistratsbeschluß auf Vergebung der Fuhrleistungen wird nicht beigetreten, dagegen das Angebot des Herrn Grevel auf Widerruf angenommen.

Mit der Siedlungs-Treuhandstelle ist ein Vertrag über Wegebaubeiträge abgeschlossen. Die Treuhandstelle gibt für Wegebau ein in der Kamener Siedlung je Wohnung 4500 Mark = 45 000 Mk. Dieser Betrag wird dem Wegebaufonds überwiesen. Dem Vertrag wurde zugestimmt.

Die Vertretungskosten für Herrn Lehrer Fluhme und den verstorbenen Rektor Steube sollen auf die Schulverbandskasse übernommen werden.

Ein Dringlichkeitsantrag der sozialdemokratischen Fraktion, bei einer evtl. Besteuerung des Existenzminimums die Steuern nicht auf einmal, sondern in 4 Raten zu erheben, wird befürwortend an den Magistrat zwecks Einreichung an das Finanzamt weitergegeben.

Herr Rektor Rüberg kommt auf den Artikel „Einigkeit macht stark" in der Kamener Zeitung, der dem Zusammenschluß von Kamen, Bergkamen und Südkamen das Wort redete, zurück und fragt an, ob die Stadtverwaltung schon etwas in dieser Sache getan habe. Er unterschreibe Wort für Wort in diesem Artikel. Ohne Frage könne doch ein großes Gemeinwesen in jeder Hinsicht mehr erreichen und leisten als drei kleine Gemeinden. Redner empfiehlt die Bildung einer Kommission, die Fühlung nehmen und Hindernisse beseitigen solle. Herr Bürgermeister Dr. Wiesner bemerkt dazu, daß die Stadt viel in dieser Sache getan habe, auch er empfiehlt die Kommission. Herr Neumann hat mit einem Bergkamener Vertreter gesprochen. Dort wolle man vor der Stellungnahme einen Kommunalpolitiker hören, der das Für und Wider eines Zusammenschlusses erwägen und erörtern solle. In die Kommission wurden gewählt die Herren Ebbinghaus, Rüberg, Neumann, Ahlert und Greger, außerdem gehört derselben Herr Bürgermeister Dr. Wiesner an.

Darauf schneidet Herr Küster nochmals die Frage der Wohnung des Polizei-Wachtmeisters Richter an und fragt, was in dieser Sache geschehen sei. Die Wohnung sei äußerst beschränkt und daher unwürdig. Es wird geltend gemacht, daß jetzt die beiden Dienstwagen in zwei Räumen untergebracht sind, während einer genüge. Der überflüssige Raum könne zur Erweiterung der Richterschen Wohnung dienen. Der Herr Bürgermeister bemerkt, daß das Bauamt diese Lösung technisch für unausführbar halte, andererseits entständen zu hohe Kosten. Die Baukommission habe sich mit der Angelegenheit befaßt und anerkannt, daß die Wohnung für Herrn Richter zu klein sei, man wolle sich bemühen, eine größere Wohnung zu beschaffen. Auch Herr Rektor Rüberg tritt warm für Herrn Richter ein, dem man aus ethischen und sozialen Gründen unbedingt helfen müsse. Herr Küster ist mit der Antwort nicht zufrieden, es scheine so, als wenn die Sache auf das tote Gleise falle. Er habe das Gefühl, als wenn Objektivität und guter Wille fehlen. Tatsächlich ständen beide Wagen schon längere Zeit in einem Raum, deshalb verstehe er nicht, wie man von einer technischen Undurchführbarkeit reden könne. Wenn man in anderen Fällen eine Vorlage durchhaben wolle, komme man mit niedrigen Kostenanschlägen, hier wolle man mit großen Kosten grauen machen. Redner bittet dafür einzutreten, daß Herrn Richter geholfen wird.

Das Fürsorgeamt Berlin hatte bei der Wahl des Herrn Reinhold zum Stadtrentmeister die Genehmigung versagt, da das Fürsorgeamt die Stelle mit einem Angestellten besetzen wollte. Die Stadtverordneten wählten eine Kommission, die alle Hebel in Bewegung setzte, um Reinhold als Stadtrentmeister zu bekommen. Den Fürsorgeamt wurde daraufhin die Stelle des Rechnungsamtsvorstehers zur Besetzung freigestellt. Die Stadt hat nun eine Anfrage des Fürsorgeamtes erhalten über die Bedingungen und besonderen Anforderungen an beide Stellen, erst dann könne es sich über die Auswechselung schlüssig werden. Der Herr Bürgermeister empfiehlt, die Rechnungsamtsstelle von Gehaltsklasse E in F (Sekretärstelle) zu heben, da dann mehr Bewerbungen einlaufen würden. — Herr Strelinski gibt einen Bericht über die Tätigkeit der Kommission in dieser Sache. Regierungspräsident König sei in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter für die Besetzung der Stadtrentmeisterstelle durch Reinhold eingetreten. König sei der Meinung, daß die Stelle nicht richtig angemeldet wurde beim Fürsorgeamt. Etwas sei vom Rathause aus verbudelt worden. Herr Strelinski wendet sich gegen die Hebung der Rechnungsamtsstelle in Gruppe F.

Herr Bürgermeister Dr. Wiesner betont, daß, wenn man Vorwürfe erhebe, auch Tatsachen anführen müsse. Dieses sei nicht geschehen. Den Vorwurf müsse er als haltlos bezeichnen. Regierungspräsident König habe der Stadt mitgeteilt, daß er als Reichstagsabgeordneter nichts in der Sache unternehmen könne. Herr Strelinski gibt darauf bekannt, daß er zur Bekräftigung seiner Aussagen in der nächsten Sitzung das Schreiben Königs, das dieser an ihn richtete, zur Verlesung bringen werde.

Der Vorschlag des Bürgermeisters auf Vertagung der Stelle wird abgelehnt.

Herr Müller macht dann noch auf die Elektrizitäts-Ausstellung aufmerksam, die der Verkehrsverein demnächst veranstalten will und empfiehlt allseitige Beteiligung, da die Veranstaltung im Interesse der Stadt liege.

Herr Müller beantragt, die Kosten des Elektrizitätsverbrauches auf die Stadtkasse zu übernehmen und dem städtischen Elektrokonteur, Herrn Pulverreiter, zu gestatten, nötigenfalls bei den Anlagen behilflich zu sein. Der Antrag wird befürwortend an den Magistrat weitergegeben.

Nach 4stündiger Beratung wurden die Verhandlungen um 8¼ Uhr geschlossen.

* * *

Kamen, 20. April. (Verschiedenes.) In der 14. Jahreswoche vom 27. März bis 2. April sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Rhynern), Scharlach 1 (Unna), Todesfälle durch Tuberkulose 3 (2 Bergkamen, 1 Unna). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 53 (1), Genickstarre 1 (1), Kindbettfieber 16, Körnerkrankheit 5, Tuberkulose (85), Ruhr 8 (1), Scharlach 26, Unterleibstyphus 5 (2), Paratyphus 2, Grippe 7 (15), Schlafkrankheit 4 (1).

(Nicht alle Lehrer unterliegen der Altersgrenze.) Zur Durchführung der Altersgrenze bei den Volksschullehrern und den Lehrern an den höheren Mädchenschulen sowie den städtischen Mittelschulen hat der Minister für Volksbildung eingehende Bestimmungen getroffen. Das Gesetz findet neben den Volksschullehrern und -lehrerinnen nur Anwendung auf die Lehrer und Lehrerinnen an höheren Mädchenschulen und den städtischen Mittelschulen. Es betrifft aber nur die Schulen, die die Bezeichnung „Höhere Mädchenschule" führen. Die übrigen öffentlichen gehobenen Mädchenschulen gehören nicht dazu, auch wenn sie irrtümlich als höhere Mädchenschulen bezeichnet werden. Ebensowenig werden von dem Gesetz Schulen betroffen, die nicht als Mittelschulen nach den Bestimmungen von 1910 anerkannt sind, z. B. Rektorats-, Ober-, Lateinschulen usw. Ausgeschlossen sind auch alle Mittelschulen, die z. T. von ländlichen Verbänden ganz oder teilweise unterhalten werden. Die Beteiligung einer Stadtgemeinde an der Mitunterhaltung einer Mittelschule macht diese noch nicht zur städtischen. Zur Durchführung des Gesetzes hat jede Schulaufsichtsbehörde eine Altersliste anzulegen. Die Inangriffnahme der Bearbeitung des Uebertritts in den Ruhestand hat für jede Gruppe am 1. April oder 1. Oktober sechs Monate vor dem Ausscheiden zu erfolgen.

Die Zeit der Gartenbestellung ist wieder da. Manche Kleingartenpächter sehen ihre Arbeit beschädigt, ja manchmal vernichtet, weil die Jugend ohne Rücksicht auf bearbeitetes und besätes Land herumtrampelt und diejenigen, die ihr solche Nichtsnutzigkeiten verbieten, auch noch frech verhöhnen. Es ergeht deshalb an Eltern und Lehrer die dringende Bitte, die Jugend auf das Schädliche und Verwerfliche solchen Tuns strengstens hinzuweisen; die Garteninhaber aber sollten ohne Säumen bei der Polizei und der betr. Schule Anzeige machen. Solche ruchlose Beschädigungen können nicht streng genug bestraft werden.

Morgen ist Kirmes in Kamen! Wie im Vorjahre findet dieselbe wieder auf dem Kirchenhof statt, den man hierfür besonders planiert hat. Aller Voraussicht nach gibt es Hochbetrieb, denn viele Anmeldungen von hiesigen und auswärtigen Schaustellern erfolgten. Auch in den Restaurants und Cafees wird unterhaltende Kost geboten und für das leibliche Wohl ist gut gesorgt. Kann doch einmal infolge der Aufhebung der Fleischbeschaffung die berühmte Kirmeswurst wieder frisch und offen dargereicht werden, zu dem manch andere Leckerbissen sich gesellen. Jedenfalls ist auf allen Gebieten ein freier Wettbewerb eingetreten, der alte Zug geht wieder durch die Reihen. Hoffentlich verschont uns der Wettergott an diesem Tage mit seinen „Schauern", dann wird auch die Umgegend ein gut Teil der Besucher stellen.

Eine Kinderleiche wurde Dienstag morgen 7 Uhr an der Seseke gefunden. Dieselbe lag auf dem Grunde an der Westseite des Mühlenkolkes und war bei dem niedrigen Wasserstande sichtbar. Bauarbeiter holten das ungefähr vier Wochen alte Kind, männlichen Geschlechts, heraus. Die Leiche war in Windeln gewickelt und mit einem weißen, gestrickten Leinenhemdchen und einem Kindertuch bekleidet. Nach dem Befund zu urteilen, ist das Kind in der Nacht vorher in das Wasser geworfen worden. Wer die Tat vollbracht und welche Umstände zu diesem Mord führten, bedarf noch der Untersuchung. Zweckdienliche Angaben sind an die Polizeibehörde zu richten.

Bergkamen, 20. April. (Betriebsratswahl.) Bei der in der vorigen Woche stattgefundenen Betriebsratswahl auf Schacht „Grimberg" wurden von 2029 wahlberechtigten Bergleuten 1563 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Liste 1 der freien Gewerkschaften 30, auf Liste 2 der freien Arbeiterunion 502 und auf Liste 3 der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine 155 Stimmen. 5 Stimmen waren ungültig. Hiernach entfielen auf Liste 1 sechs, auf Liste 2 vier und auf Liste 3 ein Betriebsratsmitglied. Bei der stattgefundenen Wahl des Betriebsausschusses entfielen auf Liste 1 (freie Gewerkschaften) 8 Stimmen und 3 Vertreter, auf Liste 2 (freie Arbeiterunion) 4 Stimmen und 1 Vertreter. Das Hirsch-Dunckersche Betriebsratsmitglied enthielt sich seiner Stimme.

(b) Methler, 20. April. Ein schwerer Einbruch wurde vor wenigen Nächten bei dem Kaufmann Hugo Rosenbaum in der Kaiserstraße ausgeführt. Durch Zerschneiden der Rolladen und Einschlagen der Schaufensterscheibe wußten sich Diebe zu dem großen Schaufenster, in dem Konfektionsgegenstände aller Art ausgestellt waren, Zugang zu verschaffen und räumten die es vollständig aus. Auch die Eingangstür zu dem draußenliegenden Kellereingang haben sie gewaltsam erbrochen und aus dem Keller ebenfalls Waren gestohlen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark.

Zur Kirmes!

Varieté-Konzert

von nachmittags 3 Uhr ab.

Prima

Kirmeswurst u. hochproz. Bockbier

Es ladet freundlichst ein

Wilhelm Samson

Restauration Glückauf.

1903

Zur Kirmes!

Großes Konzert

Anfang 4 Uhr.

Empfehle

Ia. Kirmeswurst und gute Getränke.

Witwe Schenkel

Kämerstraße.

1901

Café-Konditorei Enselmann

Kamen. Oststr. 3.

Zur Kirmes:

Torten, Kaffee- u. Teegebäck

in reichhaltiger Auswahl.

Eis **Eis**

Pasteichen und Rinderwurst.

Erstklassige Weine und Liköre

Ia. Linden-Pilsener.

1889

Empfehle zur Kirmes!

Prima Rind- und Mettwurst.

Restaurant Heinr. Menne.

Nordstrasse.

1910

Gasthof „Zum Amtsgericht“

Inhaber: C. Habermann.

Vollständig renoviert. :—: Angenehmer Aufenthalt für Fremde.

Zur Kirmes empfehle:

Frische Wurstbrödchen. :—: Reichhaltige Auswahl in kalten und warmen Speisen.

Spezial-Ausschank: Swarte Brand St. Hubertus. :—:

1898

Großer Schlager

Billig! Billig!

Solange der Vorrat reicht:

Prima dicken, fetten

Speck das Pfund nur Mk. **8.75**

Ia. Speck durchw. Pfd. **9.75**

Ia. kondensierte **Milch** Dose **6.—**

P. Bickmann,

Kamen. Weststr. 21. Kamen.

1908

Voranzeige!

Schützenhof-Saal (Inh. Reinhard) KAMEN.

Sonntag, den 24. April, abends Anfang 8 Uhr: Gastspiel der Ersten Westf. Opern- und Operetten-Gesellschaft aus Münster i. W.

Aufführung der grossen Operette:

Schwarzwaldmädel

Operette in 3 Akten von Neidhart.
Musik von Leon Jessel.

Preise der Plätze einschliesslich der Kartensteuer:
Sperrsitz (nummeriert) 8.—, 1. Platz 7.—.
2. Platz 5.—.

Kartenvorverkauf ab heute in den Zigarrengeschäften des Herrn Goris, Bahnhofstr. und Weststr. Sperrsitze jedoch nur im Geschäft Weststrasse.

1895

Kirmes Westentor.

Restaurant Ernst Menne.

Nachmittags 4 Uhr ab:

Konzert.

Erstklassige Musik. 1887

Empfohlen wird insbesondere:

Ia. Kirmeswurst. Guter Mittagstisch.

Drucksachen liefert d. Buch druck. d. Kam. Ztg.



Empfehle zur Kirmes:



Prima frisches, fettes

Fleisch,

ff. Gehacktes, sowie versch. Sorten Wurstwaren.

Heinrich Jühe, 1905

Schillstraße 1. Telephon 274.

Zur Kirmes

empfehle ich prima

Rinder- u. Mettwurst

in bekannter Güte.

Frau Wwe. Hedtfeld,

Kämerstraße. 1902

Auf zum fünften Viertel

Restaurant Fr. Tillmann.

Donnerstag, Kirmes:



Großes, humoristisches

Frei-Konzert

Ausgeführt von der Damen-Kapelle „Alpenrausch.“

Von morgens 11 Uhr bis 1 Uhr Matinee.

ff. Rinderwurst und Wurstbrötchen.

— Damen-Bedienung. —

Hierzu ladet freundlichst ein

1890 **Fr. Tillmann.**

Am Kirmestage



1914

Großes Frei-Konzert!!

„Restaurant zum roten Hirsch“

Inhaber: Jos. Dietrich.



Empfehle täglich prima fettes

Fleisch u. Wurst

H. Weber, 1900

Rottstraße 1. Telephon 194

Billiges Angebot!

Ia. Weizengrieß	Pfd.	1.90
Ia. Haferflocken	Pfd.	2.50
Ia. gelbe Riesenerbsen	Pfd.	2.00
Ia. weiße Bohnen (weichk.)	Pfd.	2.00
Ia. helles Backöl	Liter	11.50
Ia. Salatöl	Liter	18.00
Ia. Speck trocken, durchwachs.	Pfd.	10.50
Ia. Speck dicken, geräucherten	Pfd.	11.00

Joh. Hüsten

Weststr. 22. 1906

Zur Kirmes

la. Rinder- und Mettwurst, Knackwürstchen, Jagdwurst, Saure Rolle und anderen Aufschnitt.

Außerdem: 1899

Wurstschmalz Pfd. 8.00 Mk.
4 Pfd. 30.00 Mk.

G. Ebbinghaus

Der beliebte

Lautenfänger Fülling

gastiert am **Kirmestage** in meinem Lokal, wozu freundlichst einladet 1886

L. Nieder, am Markt.

Am Kirmestage!

Grosser Ball

bei **Heinr. Nagel,** Westentor. Die Tanzpausen werden durch Komik ausgefüllt. Anfang 5 Uhr.

Gute Getränke. ff. Rinderwurst. 1913

Habe prima gutkeimende, weiße

Pflanzkartoffeln

abzugeben. **Zentner 55 Mark.** 1894

Eßkartoffeln 45 u. 50 Mark.

Gerh. Jüttermann,

Hufen, Westickerstraße Nr. 6.

Saatkartoffeln

frühe und späte Sorten hat wieder vorrätig

W. Neff, Bahnhofstr. 23,

Telephon 122. 1907

Unterrichtskurse

Industrieschule, Wohlfahrtshaus.

Wöchentlich 24 Stunden.

Nähen von Kleidern, Blusen, Mänteln sowie sämtlicher Wäschegegenstände. 1893

Gründliche Unterweisung in allen Nadelarbeiten.

Anmeldungen täglich im Wohlfahrtshause oder Markt 7 bei Frl. Witscher.

Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung“ bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Die Forderung nach Auslieferung des Goldes.

Was man nach allgemeinen Rechtsbegriffen nicht hätte für möglich halten sollen, trotzdem in der französischen Presse und auch in der Kammer u. a. von dem früheren Finanzminister Klotz deutlich Seitenblicke in dieser Richtung geworfen worden waren, ist zur Wahrheit geworden. Der Wiederherstellungsausschuß fordert den Goldbestand der Reichsbank und darüber hinaus der übrigen Notenbanken. Tatsächlich hat der Wiederherstellungsausschuß vorläufig mündlich, aber amtlich, unsere Kriegslastenkommission in Paris auffordern lassen, die deutsche Regierung solle die Goldbestände der Reichsbank und der übrigen deutschen Notenbanken bis zum 1. Mai nach Plätzen im besetzten Gebiet, nach Köln oder Koblenz, überführen lassen. Diese Maßnahme soll eine Sicherheit für die deutsche Leistung auch nach dem 1. Mai sein. Die deutsche Regierung soll sich verpflichten, daß ohne Zustimmung des Wiederherstellungsausschusses nicht über dieses Gold zur Befriedigung anderer Gläubiger verfügt wird. Der Ausschuß dürfte kaum im Zweifel darüber sein, daß die deutsche Regierung auf keinen Fall in der Lage ist, sich als Mittel zu einem derartigen Zugriff auf das Privateigentum herzugeben. Das Gold der Reichsbank sowie der übrigen Nebenbanken ist Privatbesitz. Wir haben in den oben angeführten Darlegungen vom 23. März auf das Verhalten der deutschen Regierung gegenüber den während des Krieges erreichbaren Kassenbeständen der Banque de France ausführlich hingewiesen. Die Rechtslage ist ganz klar. Es bleibt nur die Frage: Was beabsichtigt eigentlich der Verband mit einer derartigen Forderung? Sollte er in Voraussicht dessen, daß die deutsche Regierung einer derartigen Aufforderung unter keinen Umständen sich fügen kann, einen Vorwand suchen, um mit neuen Sanktionen nach dem 1. Mai sogleich auftreten zu können?

Herabsetzung der deutschen Reparationsschätzungen.

(TU) Die Reparationskommission hat von der deutschen Delegation die Bestätigung empfangen, daß die deutschen Schätzungen, wonach Deutschland bereits zwanzig Milliarden bezahlt habe, nicht richtig sind. Nach den Schätzungen der Kommission hat Deutschland an die Alliierten 2 158 845 Tonnen Waren geliefert, wogegen Deutschland behauptet hatte, 4 600 000 Tonnen geliefert zu haben. Während Deutschland bisher die Zahlen der Reparation bestritten hat, erkennt es jetzt deren Richtigkeit an, dagegen noch nicht, daß diese 2 158 845 Tonnen nur einen Wert von 495 699 300 Mark in Gold darstellen. Von Deutschland wird behauptet, daß der Wert vierzehn mal so hoch sei.

Die Polen zum Einfall bereit.

Im Kreise Schildburg und Adelnau ist seit einigen Tagen die 23. polnische Infanteriedivision zum Einfall nach Oberschlesien marschbereit. Die Division besteht aus 4 Infanterieregimentern, einigen Feldartilleriebatterien und einigen Schwadronen Kavallerie. Die Regimenter führen bereits Namen, die auf ihren zukünftigen Garnisonort in Oberschlesien hinweisen sollen. So trägt ein Regiment den Namen Beuthen, ein zweites den Namen Kattowitz und die Artillerie den Namen Pleß. In den Regimentern befinden sich viele Freiwillige aus Oberschlesien, die erst nach der Abstimmung eingetreten sind. Die Division veranstaltete große Uebungen sowie Scharfschießen. Sie verfügt über einen Panzerzug und mehrere Tanks.

In Kattowitz ist eine große Anzahl von polnischen Beamten und Offizieren der polnischen Polizei im Auftrage der vorgesetzten Behörde aus Warschau und Krakau eingetroffen, um für sich und eine Anzahl Beamte Wohnungen zu suchen. Verschiedene Vorkommnisse deuten darauf hin, daß die von den Polen verbreiteten Nachrichten über eine gewaltsame Regelung der oberschlesischen Frage nicht der realen Grundlage entbehren.

Neue Ausgrabungen in Aegypten.

Trotz der schwierigen Verhältnisse, die gegenwärtig für die Engländer in Aegypten bestehen und die für längere Zeit zur Unterlassung von weiteren Ausgrabungen führten, sind nunmehr von Flinders Petrie neue Grabungen bei Lahun unternommen worden, über die auf Grund von Angaben der „Times" in der „Kunstchronik" berichtet wird. Der englische Archäologe nahm nach fünfjähriger Unterbrechung hier die Arbeiten wieder auf, weil die Pyramide der 12. Dynastie, um die es sich dabei in erster Linie handelt, in der offenen Wüste liegt und Hinderungen durch Eingeborene nicht zu befürchten waren. In Lahun war 1914 ein großartiger Goldschmuck gefunden worden, doch waren die Grabungen dann gewaltsam unterbrochen. Bei Untersuchung der Schuttmassen fand man nun die goldene Schlange von der Königskrone des Sesostris II., die die Zerstörer in die Schuttmasse geworfen hatten. Die Schlange ist ein Wunderwerk der ägyptischen Kunst, sehr fein mit eingelegten farbigen Steinen gearbeitet und mit einem Lapislazulikopf, aus dem Granataugen leuchten. Durch den Fund der Krone steht fest, daß in dieser Pyramide bei Lahun der Pharao selbst begraben war. Ein schöner Alabasterkrug, der im Grabe der Königin gefunden wurde, zeigt eine magische Inschrift, die besagt, daß alles, was auf der Erde wächst, aus diesem Krug geholt werden kann. Der Krug ersetzte die früher so reichhaltigen Grabbeigaben, indem aus ihm ja nun alles herbeigeschafft werden konnte. Für die außerordentliche Genauigkeit, mit der die Aegypter arbeiteten, liefern die Messungen einen Beweis, die Flinders Petrie an den Granitsarkophagen des Königs und seiner Familie vorgenommen hat. Die Rechteckigkeit dieser Sarkophage stimmt bis auf den Teil der Dicke eines Haares. Die Paneele an den Seiten zeigen zarte Abweichungen in der Breite, um die verschiedenen Wirkungen von Mittelteilen und Enden zu neutralisieren, und lassen so erkennen, daß die Aegypter bereits fast ein Jahrtausend vor ähnlichen griechischen Leistungen am Parthenon Rücksicht auf die „Gesichtsakkomodation" nahmen. Außer den Gräbern der Königsfamilie wurde auch der Tempel des Pharao zu Lahun aufgeklärt und in seinem Grundplan festgestellt.

Weitere Nachrichten.

— **(Katholikenversammlung in Frankfurt.)** Das Zentralkomitee zur Vorbereitung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hielt vor kurzem im Dreikaiserhof zu Bad Homburg eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, im August d. J. wiederum eine große Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, und zwar in Frankfurt (Main), als gut gelegenen Zentralpunkt abzuhalten.

— **(England nicht gegen die Tiroler Anschlußabstimmung.)** Innsbrucker Blätter melden aus Wien: Bei dem zu Ehren des gegenwärtig in Wien weilenden amerikanischen Generals veranstalteten Empfang auf der englischen Gesandtschaft erklärte der englische Geschäftsträger, daß sich England der italienisch-französischen Drohnote gegen die Tiroler Anschlußabstimmung nicht angeschlossen habe, und den größten Wert darauf gelegt, daß die Oeffentlichkeit über diese Haltung Englands aufgeklärt werde.

— **Die gefälschten Postanweisungen.** Während längerer bis in das vergangene Jahr zurückreichender Zeiträume wurden auf mehreren Berliner Postämtern gefälschte Postanweisungen eingeschmuggelt, die im einzelnen über Beträge von durchschnittlich 1000 Mark lauteten, insgesamt aber 100 000 Mark erreichten. Die Beträge sollten zur Bezahlung von Waren dienen, die teils von mit Ausweisen versehenen Boten, teils von dem Urheber des Schwindels selbst abgeholt wurden. Als letzterer sich dieser Tage von Kriminalbeamten beobachtet sah, flüchtete er nacheinander auf in voller Fahrt befindliche Straßenbahn-Stadtwagen, um der Verhaftung zu entgehen. Als der Beamte, der ihm immer auf den Fersen blieb, ihm zuletzt auf das Trittbrett eines Wagens nachsprang, suchte ihn der Verbrecher herabzustoßen, doch gelang es dem Beamten, ihn mit vorgehaltener Pistole festzunehmen und ins Polizeipräsidium einzuliefern. Der Verhaftete ist ein Postbote, der zusammen mit Postaushelfern die Schwindeleien verübte.

— **Ein Dampfer „Sachsen".** Der Vorsitzende des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie hat dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß einer der im Bau befindlichen großen 12 000 Tonnen-Dampfer der Linie, der für Fracht- und Zwischendeckverkehr eingerichtet wird, den Namen „Sachsen" erhalten soll.

— **Wieder ein Valutaschmuggler verhaftet.** Der Kaufmann Vogel in Wien wurde wegen Valutaschmuggels verhaftet. Vogel wollte eben mit einem Koffer nach der Schweiz fahren, der einen doppelten Boden hatte. In dem Koffer befanden sich 9 Millionen österreichische Kronen. Der Verhaftete gestand ein, daß er schon 20 Millionen Kronen nach Zürich geschmuggelt habe.

Kleine Nachrichten.

Der Kölner Regierungspräsident Brugger ist sicherem Vernehmen nach zum Staatssekretär der besetzten Gebiete auserwählt.

Der Berliner Verleger August Scherl ist Montag in Grunewald im Alter von 72 Jahren gestorben.

Die Bismarckhütte machte durch öffentlichen Anschlag bekannt, daß sie durch die Ungunst der Lage gezwungen ist, Feierschichten einzulegen. Diese Maßnahme beginnt am 30. April. Von diesem Zeitpunkte ab ruht der Betrieb am Montag in allen Abteilungen und Werkstätten. Der sogenannte durchgehende Betrieb der Hochöfen werde wie bisher weitergeführt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 18. April. (Mutterschutz.) Selbst im Guten und Allerbesten kann man zuviel tun, wenn man dabei Idealen nachstrebt, die sich in unseren Gesellschaftsformen kaum jemals verwirklichen lassen. So schön an sich die Bestrebungen zum Schutze junger Mütter sind, so wenig erfolgreich wird dieser Schutz in der Praxis sein können, wenn man ihm, wie es leider vielfach geschah, ein agitatorisches Anhängsel gibt, das durch seine Forderung — nämlich dem Schrei nach dem Kinde für jedes gesunde Weib — sich in Gegensatz zu unseren allgemeinen Anschauungen setzt. Man darf den Bogen nicht zu straff spannen und außer dem gebotenen Schutze für junge uneheliche Mütter nun gleich eine Glorifizierung dieser unehelichen Mutter verlangen. Die Fürsorge für uneheliche Mütter ist schon deshalb geboten, weil eine drakonische Verdammung des Fehltrittes, ein Ausschließen aus der Gesellschaft geradezu etwas Unnatürliches wäre. Vor allen Dingen aber soll man das kleine Kind nie das vergelten lassen wollen, was die Mutter nach den strengen Begriffen moralischer Leute gesündigt hat. Wenn man bedenkt, wieviele junge Mädchen, die ihren Fehltritt vor der Welt verbergen wollen, dem Gesetze verfallen, indem sie ihr Kind beseitigen, so muß man sich sagen, daß hier ein Schutz vonnöten ist, und zwar ein praktischer Schutz, der den jungen Mädchen in ihrer schweren Zeit hilft, der nicht, von Moral übertrieben, strafen will und verdammt, sondern der den jungen Mädchen das Pflichtbewußtsein einprägt, daß ihr Kind ihnen über alles gehen muß. Schutz in diesem praktischen Sinne, der tut uns not, den entbehren wir noch viel zu sehr. Mutterschutz läßt sich nicht in schönen Reden und schönen Forderungen gewähren, praktisch muß sich die Wohltätigkeit und liebevolle Hilfe betätigen, und dabei soll sie sei von allen Vorwürfen sein, ja, man soll im Gegenteil versuchen, die junge Mutter gegen das höhnische Achselzucken liebevoller Nachbarn, die sich selbst Engel dünken, zu schützen. Es ist gewiß, daß man dann mit solchem vernünftigen Mutterschutz viel Elend aus der Welt schaffen kann.

Eine uneheliche Mutter.

(Eingesandt.)

Bergkamen, 20. April. „Einigkeit macht stark!" Seit dem Erscheinen dieses Artikels in der „Kamener Zeitung" sind bereits 1½ Wochen verstrichen, ohne daß von irgend einer Seite darauf erwidert worden wäre. Ich habe zwar kein Mandat, mich in eine solche Debatte einzulassen, tue es aber rein persönlich, weil der Fühler an die Gemeindevertretungen gerichtet ist und ich zu dieser Körperschaft in Bergkamen gehöre. Da ich der Meinung bin, daß solche Dinge, wie Eingemeindungen, über den Rahmen des Mandats als Gemeinderatsmitglied hinausgehen, habe ich versucht, so weit es mir möglich war, meine Umgebung zu befragen, wie wohl die Oeffentlichkeit über eine Eingemeindung denke. Ich will nicht Veranlassung nehmen, all die Auslassungen wiederzugeben, fasse sie kurz dahin zusammen, daß die Situation nicht für eine Eingemeindung mit Kamen spricht. Ich selbst will persönlich auch aus meinem Herzen keine Mördergrube machen und aussprechen, wie ich über solche Dinge denke. Eingemeindungen sind für einen Kommunalpolitiker hochpolitische Dinge, die erst dann in Erwägung gezogen werden können, wenn die Voraussetzungen dafür da sind. Das sind nach meiner Ansicht 1. Ausdehnungsfragen; 2. Interessengemeinschaften. Zu 1. Kamen ist in seiner Ausdehnungsmöglichkeit nicht beschränkt. Bergkamen liegt räumlich weit von Kamen entfernt. Zu 2. Interessengemeinschaften sind nur in knapper Zahl vorhanden. Hier kommt nur vor der Hand die Schulfrage, soweit sie die höhere Schule betrifft, zweitens die kirchliche und drittens in knapper Form Verkehrsangelegenheiten in Frage. Die Interessengemeinschaft selbst ist heute noch eine lose, die sich noch ausbauen läßt, doch müssen beide Teile interessiert sein. Das ist lediglich Sache der Verwaltungsorgane. Technisch sprechen die Verhältnisse wohl kaum für eine Eingemeindung Bergkamens mit der Stadt Kamen. Es ist in Bergkamen in letzter Zeit vieles umgebaut und eingerichtet, was früher eher für Kamen gesprochen hätte. Wir haben in Bergkamen die Amtsnebenstelle und haben mit Pelkum selbst nur indirekt zu tun. Ob die Eingemeindung Bergkamens mit Kamen in der Verwaltung Ersparnisse bedeuten würde, ist sehr zweifelhaft. Doch vermag ich hierfür kein Exempel aufzumachen. Ich will nicht Dinge behaupten, die ich nicht beweisen kann. Die Geschäftswelt dürfte daran wohl wenig profitieren, doch wenn dieses der Fall sein sollte, so kann auch jetzt schon eine Interessengemeinschaft hergestellt werden. Interessengemeinschaft ist, wie ich schon einmal sagte, die Vorbedingung für die Eingemeindung. Die Bedürfnisfrage ist wohl in Kamen mehr zu Hause. Bergkamens Bürger müssen, wie es immer in der Welt geschieht, fragen: Was profitieren wir dabei? Zum Schluß will ich noch bemerken, daß ich auf den Artikel gern zurückgekommen bin, weil der Artikel selbst doch freundnachbarlichen Beziehungen spricht und weil er hin einer größeren Idee Ausdruck gibt.

Franz Pohl.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 20. April. **(Wichtig für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene!)** Am Dienstag, den 25. April, abends 8½ Uhr, findet im Lokale Wiesmann am Markt eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Kriegsbeschädigte Herr Rimbach über das neue Versorgungsgesetz referieren wird. Rimbach ist auf diesem Gebiete eine Autorität, er versteht es bis ins Einzelne das neue Gesetz zu erläutern, weshalb es kein Kriegsopfer versäumen sollte, sich diesen Vortrag anzuhören. Diese Gelegenheit soll nicht versäumt werden, auch die Nichtinteressenten einzuladen, damit dieselben mal ein Bild von der elenden Lage der Kriegsopfer aufnehmen können. Es wird an dieser Stelle auf das noch diesbezüglich erscheinende Inserat in dieser Zeitung, welches Näheres angeben wird, hingewiesen.

Kamen, 20. April. **Der Sauerländische Gebirgs-Verein** läßt z. Zt. Listen umlaufen zwecks Zeichnung für die Himmelfahrtstour nach Henrichenburg. Sollte versehentlich bei einem Mitgliede die Liste nicht vorgelegt werden, so ist die Einzeichnung in der Wohnung des betreffenden bis Samstag, den 23. April, möglich. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach der Schiffahrt noch kleine Spaziergänge gemacht werden, sodaß auch ältere Damen und Herren des Vereins sich daran beteiligen können. Am Sonntag, den 24. April, findet eine Nachmittagswanderung ins Berglamener Holz statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Konzert, Theater usw.

Kamen, 20. April. **Einen Unterhaltungsnachmittag zum Besten der Kleinkinderschule** am Nordentor wird uns der kommende Sonntag bringen. Die Kinderschule am Nordentor ist den Kamenern in den langen Jahren bekannt, durch die aufopfernde Arbeit an unseren Kleinsten und Kleinsten. Nicht bekannt genug dürfte es sein, daß eine derartige Schule heute ganz bedeutender Zuschüsse gebraucht, um Gebäude und Einrichtung im Stande zu halten. Die Spielwaren sind ja ganz gewaltig im Preise gestiegen, und 150 Kinder verschleißen deren viele in einem Jahr! Ja, Kinder verschleißen sogar Fußböden, sodaß der Vorstand genötigt war, über 1000 Mark anzulegen, um wieder ebene Bahn im großen Saal zu schaffen. Weiter und überhaupt das Interesse für die Kinderschule vertiefen, die Schwester und die Elternschaft, einen Unterhaltungsnachmittag zu arrangieren, dessen Reinertrag der Schule ganz zugute kommen soll. Das Programm ist unter Leitung von Frau Geheimrat Lenzmann ganz allerliebst aufgebaut. „Schuster und Doktor", „Die lustigen Zwerge", „Die Feuerteufel" führen unsere Kleinen selber auf; es wird gejubelt „heulen" vor Freude. 20 größere Mädchen führen einen „Lenznachtstraum am See" auf. Dazwischen sind niedliche Singspiele und Chöre eingeschoben. Auch für billige, leibliche Erquickung ist gesorgt. Die Eltern selber werden sich nicht nehmen lassen, den Kartenvertrieb in die Hand zu nehmen! Der Unterhaltungsnachmittag beginnt um 4 Uhr (Sonntag, den 24. d. M.) im Saal des Herrn Wiesmann am Westentor. Der Eintritt kostet 5 Mark; Kinder haben keinen Zutritt, da eine besondere Kindervorstellung gegeben ist; nur die zur Zeit schon in der Kinderschule befindlichen Kleinen können von den Eltern kostenlos eingeführt werden. Wir raten, sich beizeiten mit einer Eintrittskarte (Programm) zu versehen, da der Andrang gewiß groß werden wird.

Kamen, 20. April. **Die Erste Westfäl. Operetten- und Lustspiel-Gesellschaft** in Kamen. Am Sonntag, den 24. April, wird die beliebte und bestens bekannte Erste Westfäl. Operetten- und Lustspiel-Gesellschaft aus Münster hier in Kamen im Saale des Schützenhofes (Inh. Reinhard) ein Gastspiel geben, und zwar gelangt zur Aufführung die große populäre und melodienreiche Operette „Schwarzwaldmädel". Die Gesellschaft, welche in Westfalens hauptsächlich in der Umgebung Münsters sehr großem Erfolge in den größeren Städten und Operettenspiele gibt, verfügt über erstklassige Kräfte sowie sehr kostümliche wie auch dekorative Ausstattung. Die Gesellschaft hat als erstes Gastspiel die Operette „Schwarzwaldmädel" gewählt, obwohl selbige schon mal hier aufgeführt worden ist. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Besuch ein recht guter wird, da ja diese Operette so sehr beliebt ist und immer wieder gerne gesehen wird. Schon die Musik, welche äußerst populär ist, dürfte mancher zum Besuch einladen. Der Kartenvorverkauf beginnt ab heute in den Zigarrengeschäften des Herrn Goris, Bahnhofstraße und Weststraße. Die numerierten Plätze jedoch nur im Herrengeschäft Weststraße, woselbst der Sitzplan zur Ansicht der numerierten Plätze aufliegt. (Alles Nähere durch Inserat und Plakate.)

Briefkasten.

M. in Kamen. Der Vater ist verpflichtet, seiner Tochter eine angemessene Aussteuer zu gewähren, soweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts dazu in Stande ist und nicht die Tochter ein zur Bestreitung der Aussteuer (die zur Einrichtung des Haushalts und der persönlichen Bedürfnissen dienenden Gegenstände wie Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche, Geschirr usw.) ausreichendes Vermögen besitzt. — Zu dem Unterhalt, den eine den Haushalt führende Tochter beanspruchen kann, gehört auch die Kleidung. Eine Vergütung in Geld braucht der Vater wenn dies nicht vereinbart ist, nicht zu gewähren. Es wäre anzunehmen, da der Ihnen gegebene Betrag neulich für die teilweise Beschaffung von Kleidung ꝛc. bestimmt war,

---

Der stille See.

Roman von H. Courts-Mahler.

Nachdruck verboten.

37. Fortsetzung.

Hans Rochus sprang auf u. trat an das Fenster. Draußen war die Sonne im Untergehen. Sie warf die letzten glutroten Strahlen durch die Bäume und tauchte den Himmel in glühloderndes Licht. Vorn im Park unter den Bäumen lagerten schon die Schatten der beginnenden Dämmerung. Er starrte auf das herrliche Schauspiel, ohne es zu sehen. Endlich wandte er sich um. Sein Gesicht war bleich und abgespannt wie nach einem schweren Kampf. Er hielt es im Schatten und sah nach ihr hinüber, die vom Widerschein der goldroten Glut beleuchtet war. Wie schön sie ihm erschien mit den bang und erwartungsvoll aufgeschlagenen Augen, mit den bebenden, leise geöffneten Lippen. Er seufzte tief auf.

„Du sollst mich auch dazu bereit finden, Ruth. Umsonst darfst du nicht an meine Ritterlichkeit appellieren", sagte er fest.

Sie erhob sich und reichte ihm die Hand.

„Ich danke dir. — Und nun gestatte, daß ich mich zurückziehe. Morgen vormittag möchte ich Rochsberg verlassen und habe noch allerlei zu ordnen. Wir scheiden in Frieden, Hans Rochus, nicht wahr? Und wir wollen uns freundliches Gedenken bewahren. Sobald ich einen festen Wohnsitz habe, erhältst du Nachricht von mir, damit wir brieflich alles weitere ordnen können."

„Es soll alles nach deinem Wunsche geschehen", sagte er rauh und preßte ihre Hand an die Lippen.

„Und — verzeihe, daß ich eine Störung in dein Leben brachte — werde glücklich!" sagte sie leise.

Er richtete sich empor und trat zurück von ihr.

„Ich habe dir nichts zu verzeihen. — Habe Dank — ich werde nie vergessen, was du für mich getan."

Langsam ging sie hinaus. Wie ein schwarzer Schatten verschwand die Schleppe ihres Kleides.

Er sah ihr nach mit dumpfer Trauer und warf sich in einen Sessel, den Kopf in den Händen bergend.

Wie ein Lichtschein war sie durch sein Leben geglitten, ihm einen anderen Begriff vom Leben bringend. Nun war der Lichtschein erloschen.

Wie so oft im Leben entschied ein Mißverstehen über das Schicksal zweier Menschen. Ihre Herzen strebten einander entgegen, aber sie fanden nicht den Mut, das erlösende Wort zu sprechen, weil eine neidische Seele Mißtrauen gesät hatte, und weil einer dem anderen im scheuen Stolz verbarg, was er empfand.

Ruth lag auf ihrem Bett wie gebrochen. Zwischen den geschlossenen Lidern quollen heiße Tränen hervor, ohne daß sie ihnen gewehrt hätte. Sie brachten ihr jedoch keine Erleichterung.

Nach einer Stunde etwa erhob sie sich, entfernte die Spuren der Tränen und klingelte ihrer Dienerin. Sie gab Befehl, alles zur Abreise zu rüsten. Ruhig traf sie die Anordnungen. Es sollte alles vermieden werden, was irgendwie Aufsehen erregen konnte.

Am anderen Morgen saßen sich die beiden Gatten noch einmal beim Frühstück gegenüber. Sie sprachen ruhig und klar miteinander — nicht als ob sie im Begriff ständen, sich für immer zu trennen.

Hans Rochus fragte, ob er Ruth bis zum Hause ihres Vaters begleiten sollte. Sie dankte. Es hieße die Qual verlängern. So begleitete er sie nur bis zum Wagen. Sorglich erwies er ihr noch ein letztes Mal all die kleinen Artigkeiten. Dabei sah er sehr blaß und elend aus. Mühsam zwangen sie sich noch zu einigen förmlichen Worten. Jeder war mit seinem eigenen Schmerz beschäftigt und achtete des anderen nicht.

Als er Ruth in den Wagen hineinhob, übermannte ihn die Erregung.

„Muß es sein, Ruth — mußt du gehen?" fragte er leise mit heiserer Stimme.

Sie sah ihn nicht an, sonst hätte ihr der schmerzvolle, brennende Blick vielleicht verraten, was ihm dieser Abschied galt.

„Es muß sein", erwiderte sie ruhig. Sie glaubte, er habe nur der Form halber gefragt. Im Herzen fühlte er sich nach ihrer Ansicht wie befreit von einer schweren Qual.

Noch einmal zog er ihre Hand an die Lippen. Dann schloß er den Wagenschlag und trat zurück.

Starr sah er dem Wagen nach. Ruth entschwand seinen Blicken. Sie wandte sich nicht mehr zurück, sonst hätte er sehen müssen, wie die brennenden Tränen über ihre blassen Wangen herabfielen. —

Hans Rochus suchte sein Zimmer auf und warf sich in seinen Sessel. Lange saß er wie versteinert im Schmerz. Dann richtete er sich auf und nahm aus einem Fache seines Schreibtisches zwei Bücher: Hans Volkmars Werke. Er preßte sie an sich, als wären sie ein Teil von ihr, und vertiefte sich in ihren Inhalt. Als spräche sie selbst zu ihm — so war ihm zumute. Und dabei sah er sie vor sich wie gestern, als die untergehende Sonne ihre Strahlen auf sie warf, als sie mit erregtem Gesicht und ängstlich bittenden Augen vor ihm gestanden hatte. War es denn möglich, daß er sie ganz und für immer verloren hatte? Konnte sie nichts zurückbringen in sein verlassenes Haus, in seine sehnend ausgestreckten Arme?

Vorbei — vorbei — es war zu Ende. Nichts als diese zwei Bücher waren von ihr geblieben.

* * *

Fräulein Hebenstreit war vor Schrecken und Bestürzung außer sich, als ihr Ruth erklärte, daß sie sich von ihrem Manne zu trennen beabsichtige. Das war der alten treuen Seele ungeheuerlich, unfaßbar. Sie starrte Ruth an, als zweifle sie an ihrem Verstand. Für sie galt das Bibelwort: Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden: Es drängte sich ihr auch auf die Lippen.

Als sie aber sah, wie elend und blaß Ruth aussah, und wie sie so bestimmt und unerschütterlich bei ihrem Entschluß blieb, abzureisen und sich irgendwo ein neues Leben aufzubauen — da schwieg sie still und schüttelte nur immer wieder verwundert den Kopf.

Ruth fragte sie, ob sie mit ihr gehen wolle, oder ob sie allein gehen müsse. Da wurde das alte Fräulein ganz zornig.

„Aber, wo werde ich denn — Fräulein Ruth — wollte sagen, Frau Gräfin. Wo werde ich Sie denn allein gehen lassen? Was soll ich denn nur mein bißchen Leben anfangen, wenn ich nicht bei Ihnen bliebe. So eine schöne junge Frau braucht einen Schutz — und ich will den sehen, der Ihnen zu nahe kommt, wenn ich bei Ihnen bin. Ich gehe mit Ihnen — meinetwegen bis auf den Mond."

Trotz ihres guten Willens war es nicht so leicht, das alte Fräulein für die Abreise flott zu machen. Sie war in ihrem Leben nie aus ihrer Vaterstadt hinausgekommen. Und nun sollte es so weit fortgehen. Das alte Fräulein sah recht ängstlich aus, und es war sehr wahrscheinlich, daß Ruth ihr gegenüber viel mehr in Beschützerin als die Beschützte sein würde. Es war für Fräulein Hebenstreit nicht viel anders als wenn andere Leute eine Reise nach dem Monde unternehmen. Aber schließlich war sie doch fertig geworden und wenn es nun in die schrecklichste Einöde oder Wüstenei gegangen wäre — sie hätte Ruth nicht allein gelassen.

Und wie notwendig die junge Frau eines Menschen brauchte, der ihr treu ergeben war, das merkte sie erst nach einigen Wochen, als sie nun dem alten Fräulein bereits ein hübsches kleines Landhäuschen in der Nähe einer mittelgroßen sächsischen Stadt bewohnte. Gelegentlich einer Reise hatte Ruth das Häuschen gesehen, und da es leer stand, sofort gemietet.

Sie lebte dort still für sich. Der schöne große Garten, der das Häuschen umgab, hatte es ihr angetan. Fräulein Hebenstreit engagierte ein Dienerin, und der alte Gärtner, der das Häuschen bisher für die Erben seines verstorbenen Herrn verwaltet hatte, blieb in seiner Wohnung im Erdgeschoß und hielt den Garten in Ordnung. Seine Frau ging Fräulein Hebenstreit mit an die Hand und ließ sich von ihr erzählen, welch eine arg vornehme Dame die Frau Gräfin sei.

Ruth hatte in den ersten Wochen nicht Ruhe und Ruhe gefunden, und Fräulein Hebenstreit seufzte manchmal beklommen auf, wenn es immer wieder weiter ging von Ort zu Ort.

Nun waren sie endlich zur Ruhe gekommen und das alte Fräulein fühlte sich bald behaglich in dem hübschen kleinen Häuschen.

Aber Ruth merkte erst jetzt in der Stille, die sie umgab, wie unglücklich sie war.

Sie versuchte zu schreiben, aber Befriedigung und Befreiung brachte ihr das nicht. Auch fühlte sie sich, schon seit sie Rochsberg verlassen hatte, sehr unwohl. Zuerst schob sie das auf die Nachwirkung ihres Kummers. Schließlich, als es nicht besser werden wollte, folgte sie aber Fräulein Hebenstreits herzlicher Bitte und ließ den Arzt kommen aus dem nahen Städtchen.

Dieser brauchte nicht lange, um Ruths Zustand zu erkennen. Nach einer ernsten Unterredung fuhr er mit lächelndem Gesicht wieder fort.

(Fortsetzung folgt.)

(B) **Massen**, 20. April. **(Raubüberfall.)** Während sie bei ihren Kindern im Bette lag, sah sich am 14. ds. Mts. früh gegen 6 Uhr die Ehefrau des Bergmanns Heinrich Sch. in der Steinstraße hierselbst wohnhaft einem Kerle gegenüber, der sie mit vorgehaltenem Revolver aufforderte, aufzustehen und Geld herauszugeben. Als sie dieser Aufforderung, von Schrecken gebannt, nicht sofort nachkam, band ihr der verwegene Bursche ein Handtuch vor den Mund und fesselte sie an Händen und Füßen an den Bettpfosten. Nunmehr machte sich der Räuber daran, die ganze Wohnung zu durchsuchen und verschwand nach einiger Zeit, gestört durch das Geschrei der Kinder. Die Frau Sch., die annähernd ½ Stunden in dieser Lage zugebracht und sich langsam ihrer Fesseln entledigt hatte, mußte später die traurige Feststellung machen, daß aus ihrer Kommode die dort aufbewahrten 1350 Mark verschwunden waren. Ohne Zweifel handelt es sich um einen Räuber, der mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut war, denn er hatte die Gelegenheit benutzt, als der Ehemann der Ueberfallenen morgens gegen 5 Uhr zur Arbeit gegangen war und sich dann in die Wohnung geschlichen.

Dortmund, 19. April. **Die Handelskammer** hielt am 15. April 1921 ihre erste Vollversammlung nach den Neuwahlen, die Anfang März d. J. auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts stattfanden, ab. Die Zahl der Mitglieder ist auf 38 erhöht. Zum Vorsitzenden wurde mit Einstimmigkeit Herr Bergrat Kleine, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Kommerzienrat Köster gewählt. Auf Grund des § 8 des Handelskammergesetzes wurden die Herren Kommerzienrat Schweckendieck und Kommerzienrat Springorum zugewählt. Der Vorsitzende gedachte eingangs des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin und würdigte sie als echte deutsche Frau. Ihr Andenken ehrte die Versammlung durch Erheben von ihren Plätzen. Nach der Wahl der Ausschüsse und der Sonderausschüsse erfolgte die Auslosung der bei der ersten und zweiten Ersatzwahl (Ende 1922 bezw. 1924) ausscheidenden Handelskammermitglieder und die Festsetzung der Sitzungstage. Der Kaufmann Louis Fischbein wurde als „Sachverständiger für die Feststellung der Beschaffenheit, Menge und richtige Verpackung von Getreide und Futtermitteln vereidigt. Die Handelskammer genehmigte ferner einen Vertrag über die Erledigung von Streitigkeiten zwischen deutschen und niederländischen Handel- und Gewerbetreibenden vor deutsch-niederländischen Einigungsstellen und Schiedsgerichten, von denen eine Spruchkammer ihren Sitz in Dortmund haben soll. An die Besprechung der wirtschaftlichen und politischen Lage schloß sich der Bericht des Geschäftsführers über die Tätigkeit der Handelskammer in der Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1921. Zu einigen wichtigen Verhandlungsgegenständen wurden nachfolgende Entschlüsse gefaßt: 1. Die Handelskammer zu Dortmund erwartet als berufene Vertretung von Industrie und Handel bei der Festsetzung der Fluchtlinien für die Verkehrsbänder und Grünflächen im Gebiete des Ruhr-Siedlungs-Verbandes so zeitig hinzugezogen zu werden, daß sie neben den Belangen der von ihr vertretenen Wirtschaftskreise auch die der Allgemeinheit wahrzunehmen in der Lage ist; sie fordert insbesondere die Vorlegung aller die Verkehrsbänder und Grünflächen enthaltenden Pläne zur Einsichtnahme durch die Betroffenen. 2. Die Handelskammer zu Dortmund erhebt Einspruch gegen die beabsichtigte Abschaffung der Pauschalgebühren im Orts- und Bezirks-Fernsprechverkehr. Angesichts der erwiesenen Unzulänglichkeit des jetzigen Fernsprechverkehrs muß die Aufhebung der Pauschalgebühren zu einer weiteren unerträglichen Erschwerung im Geschäftsverkehr des Industriebezirks führen, deren Folgen nicht abzusehen sind. Die Eigenart des wirtschaftlichen Aufbaues des Industriebezirks verlangt jede nur mögliche Erleichterung des Verkehrs. Von den beteiligten Kreisen werden in angemessenen Grenzen erhöhte Pauschgebühren gern getragen werden, wenn die jetzige Regelung des Bezirksfernsprechverkehrs bestehen bleibt.

! **Hagen**, 18. April. **Ein Wohnungssünder** hatte sich in der Person des Kaufmanns A. vor der Hagener Strafkammer zu verantworten. Er hatte ein Haus gekauft und es bezogen, ohne daß dazu eine Erlaubnis des Wohnungsamtes vorlag. Gegen einen Strafbefehl über 1500 Mark erhob A. Einspruch, worauf das Schöffengericht die Strafe auf 1250 Mark ermäßigte. Die hiergegen eingelegte Berufung hatte insofern Erfolg, als die Hagener Strafkammer die Strafe um 1000 Mark ermäßigte, da das Vergehen vor Erlaß der Verschärfung der Wohnungsverordnung begangen war.

(W) **Hagen**, 19. April. **Das außerordentliche Gericht** verhandelte am Sonnabend in 4 Strafprozessen gegen 26 Angeklagte, die der Teilnahme an den diesjährigen Märzunruhen und der Ausraubung der Reichsbank in Gevelsberg beschuldigt sind. Das Gericht erkannte bei drei Angeklagten auf Zuchthausstrafen von 9 Monaten bis zu 4 Jahren, bei 13 Angeklagten auf Gefängnisstrafen von neun Monaten bis zu 2 Jahren. Während noch weitere 50 Angeklagte zur Aburteilung stehen, werden täglich neue Angeklagte in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

(TU) **Bochum**, 19. April. **(Festnahme des Hauptschuldigen an dem Erkenschwicker Raubüberfall.)** Der geistige Urheber und Hauptbeschuldigte an dem Erkenschwicker Raubüberfall (auf den Lohntransport der Zeche Emscherlippe), der Reisende Müller, der seit der Tat flüchtig war, ist in Liegnitz verhaftet worden. Im Besitz des Festgenommenen fand man eine große Summe Geldes, die aus dem Raube herrührt.

** **Trier**, 19. April. **(Schmuggler verurteilt.)** Am 23. April 1920 hatte der Hausierer Josef Weinand beim Schmuggeln eines Zentners Tabak über die belgische Grenze im Kampfe mit einem Polizeiwachtmeister auf diesen drei Schüsse abgegeben, ohne ihn zu treffen. Das Schwurgericht Trier verurteilte ihn wegen versuchten Totschlags zu 3½ Jahren Zuchthaus.

Worms, 19. April. **Die Feier der vierhundertjährigen Wiederkehr** des Tages, an dem Luther vor dem Reichstag in Worms stand, nahm am Sonntag seinen Anfang. Infolge der Zeitverhältnisse ging die Feier ohne jeden äußeren Prunk vor sich. Unzählige Fremde aus nah und fern waren herbeigekommen, allein aus dem Saargebiet ungefähr 700 Teilnehmer. Festgottesdienst am Vormittag leiteten die Veranstaltungen ein. Nachmittags fand eine gewaltige Kundgebung am Lutherdenkmal statt, wobei Universitätsprofessor Dr. Schian-Gießen eine Festrede hielt. Ein Begrüßungsabend in der Dreifaltigkeitskirche beschloß den Tag.

Die Aussichten der russischen Getreideerfassung.

Der Verpflegungskommissar Swiderski warnt.

(ABC.) Nach längerer Pause bringt die Moskauer „Prawda" wieder einen Bericht über den Stand der Getreideerfassung in Sowjetrußland und die Aussichten für die nächste Zukunft. In der äußeren Form weicht die Uebersicht von den bisher periodisch erschienenen insofern ab, als nicht eine kurze Zahlenübersicht gegeben wird, sondern der Verpflegungskommissar Swiderski selbst es für nötig befindet, die veröffentlichten Zahlen mit einem ausgiebigen Text zu verbrämen. Die Uebersicht umfaßt die Zeit bis zum 21. Januar, an welchem Tage 221,5 Millionen Pud (1 Pud = 16,38 Kilogramm) Getreide erfaßt worden sind, was 52,5 Prozent der auf 423 041 000 Pud herabgesetzten Gesamtmenge an zu erfassendem Getreide ausmacht. Das Bemerkenswerte an dem Bericht besteht darin, daß sich das Tempo bei der Getreideerfassung sehr bedeutend verlangsamt hat. Die in der zweiten Januardekade erfaßte Getreidemenge ist im Vergleich zur vorhergehenden von 16,5 Millionen Pud auf 11,6 Millionen Pud gesunken. In den einzelnen Gebieten drückt sich die Verlangsamung in folgenden Zahlen aus: Stoßgruppengouvernements von 2,8 Mill. Pud auf 1,8 Mill. Pud, in den Gouvernements 2. Kategorie von 3,5 Mill. Pud auf 1,5 Mill. Pud, Sibirien von 8,4 auf 4,5 Mill. Pud. Nur im Kaukasus ist eine Steigerung zu verzeichnen und zwar von 1,5 auf 3,5 Mill. Pud. Im Vergleich zum Dezember ist die erfaßte Getreidemenge in der ersten Januardekade um 11,1 Prozent und in der zweiten um 33,5 Proz. zurückgegangen. Seit dem Beginn der Ernte ist der November mit 61,6 Mill. Pud erfaßten Getreides der günstigste gewesen. Von da ab macht sich überall, von einzelnen Schwankungen abgesehen, ein Rückgang bemerkbar. Aus diesem Rückgang schließt Swiderski, daß in den Stoßgruppengouvernements und den Gouvernements 2. Kategorie die zu erfassenden Vorräte erschöpft sind und warnt vor der Annahme, aus diesen Gebieten noch etwas herausholen zu können. Das ganze Schwergewicht der Erfassungsarbeit müsse in Zukunft nach Sibirien und dem Nordkaukasus verlegt werden, aus denen bis zum 1. April 66 Mill. Pud beschafft werden müssen. Aus dem übrigen Sowjetrußland könne man bis zu diesem Termin im günstigsten Falle noch auf 12 Mill. Pud rechnen. Da aber der Antransport des Getreides aus den Randgebieten durch die gegenwärtige Brennstoffkrisis stark gefährdet sei, so richtet der Verpflegungskommissar an die Regierung die dringende Mahnung unter Zurückstellung aller sonstigen Aufgaben ihr Augenmerk ausschließlich auf die Beseitigung der Brennstoffkrisis zu richten, wenn die Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide nicht unmöglich gemacht werden soll.

Die Tatsache, daß das Verpflegungskommissariat es unterläßt, eine genaue Tabelle über die Getreideerfassung in den einzelnen Gebieten zu veröffentlichen, wie das bisher der Fall war, ist ein deutlicher Beweis für das völlige Fiasko, daß die Sowjetregierung mit ihrer Verpflegungspolitik im europäischen Rußland erlitten hat.

Weitere Nachrichten.

— **Das solide Amerika.** Wie aus Newyork gemeldet wird, ist die amerikanische Polizei nunmehr durch eine Bill ermächtigt worden, sämtliche Restaurants und Pensionen nach Alkohol zu durchsuchen. Es haben in den letzten Tagen schon viele derartige Razzien in Hotels stattgefunden. Eine neue Bewegung rufen die christlichen Temperenzler im Lande für ein allgemeines Verbot des Tabakrauchens hervor.

— **Die Monopolisierung des Pelzhandels**, der vor dem Kriege eine hervorragende Zentralstelle in Leipzig hatte, war eine Lieblingsidee der Amerikaner, die sie nach Einstellung der Feindseligkeiten bestimmt zu verwirklichen hofften. Aber die Leipziger wehren sich, und wie die jetzt stattgehabte Modewoche für Pelze berichtet, mit gutem Erfolge. Auch die Amerikaner bemerken also, daß es nicht im Handumdrehen geht, den Handel aus altgewohnten Bahnen zu verdrängen, wenn der führende Teil gegen die Konkurrenz auf dem Posten ist.

— **Die Ermordung des Zaren.** Die Ermordung der letzten russischen Zarenfamilie am 16. Juli 1918 in Jekaterinenburg ist von einem russischen Wachtmeister, der die Schreckenstat unmittelbar nach der Tat gesehen hat, und deshalb lange Zeit gefangen gehalten wurde, festgestellt worden. Die Zarin war durch Pistolenschüsse und Bajonettstiche ganz zerfetzt, ebenso ihr einziger Sohn, der Thronfolger. Ihre Töchter wurden von den Mördern vergewaltigt und dann erschossen. Alle Leichen wurden in Kisten gepackt und diese zugenagelt. Wohin sie gebracht worden sind, ist dem Erzähler nicht bekannt geworden. Der Zar selbst wurde am frühen Morgen mit zwei Begleitern im Walde erschossen. Der Befehl zu der Mordtat war aus Moskau gekommen. Ein Gegenstück zu dieser Tragödie bildet die Behauptung, König Karl von Rumänien, der treue Freund Deutschlands, der im Oktober 1914 nach kurzer Krankheit starb, sei vergiftet worden. Das ist wohl schwer zu beweisen, wenn es gleich sicher ist, daß Rumänien nie an Oesterreich und Deutschland den Krieg erklärt haben würde, wenn König Karl am Leben geblieben wäre.

— **Ein junges Brautpaar: Er 100, Sie 72 Jahre!** Im Lande Kalifornien, wo die heiße Sonne auch die schon im Laufe der Jahre kalt gewordenen Herzen zu erwärmen scheint, hat sich der 100 Jahre alte Dr. Morrison mit der 72 Jahre alten Mary Barney ehelich verbunden! Wenn schon diese Tatsache unter den Geschäfts- oder Liebes-Abschlüssen der Standesämter einen besonderen Platz einzunehmen verdient, so beansprucht die Lebensphilosophie der beiden betagten Gatten höheres Interesse. Eifrige Reporter haben der jungen Frau folgende Bekenntnisse abgelockt: „Ich glaube nicht an Romantik, für mich ist die Ehe ein Vertrag. Ich bin mein ganzes Leben ledig geblieben, bis mich Morrison heiratete. Oh, ich habe auch einige Freier gehabt, aber für keinen habe ich gefühlt, was ich jetzt für Morrison empfinde. Er ist so gescheit, so galant. Ich habe nie die Hoffnung zu heiraten aufgegeben. Ich wußte, daß das Schicksal mir einen Mann bestimmt hatte und erwartete ihn geduldig. Er kam spät, aber schließlich kam er. Man soll sich nicht übereilen. Ledige Mädchen haben kein Alter, und solange man das Leben hat, hat man die Hoffnung" — Dr. Morrison, der 100jährige Ehemann, erklärte den Ausfragern: „Ich habe eine große Liebe und große Bewunderung für Mary, wir haben große geistige Aehnlichkeiten. Wir begannen auf telepathischem Wege einander zu verstehen. Es ist eine so tiefe, aufrichtige Sympathie zwischen uns, wie sie nur wenige teilen oder begreifen können." Aus diesen Aeußerungen können Mauerblümchen und vernachlässigte Junggesellen manchen Trost schöpfen und gescheite Philosophen den Schluß ziehen, daß es auch im kühl berechnenden Amerika sentimentale Söhne und Töchter noch im hohen Alter gibt.



Erhalte heute für die Kirmes einen großen Transport große und kleine Hannoveraner 1896

Zucht- und Mast-Schweine

Verkaufe dieselben zu billigen Preisen.

Heinr. Vonhoff jun.

Kamen,
Hammerstraße 194. Telephon 393.



Bin mit einem Transport

Schweinen

auf der Kirmes. 1912

Otto Vonhoff,
Unnaerstraße 158.



Bin am Donnerstag morgen mit einem Transport großer und kleiner

Schweine

in Kamen auf der Kirmes. 1911

Heinrich Vonhoff,
Unnaerstraße.

Bürodame

aus guter Familie (Maschinenschreiben und Stenographie bew.) für Fabrikbüro gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild erbeten unter **1885.**

Krankheitshalber suche zum 1. Mai oder später einfache **Stütze**, durchaus erfahren in Haus und Küche für Geschäftshaus, welche d. Haushalt allein leiten kann. Mor genmädchen vorhanden.
Frau W. Kühnholz, Holzwickede, Manufakturwaren.
Näheres bei 1879
Frau Kenert, Kamen, Lünenerstraße 100.

Mädchen

vom Lande für Hausarbeit und Wartung von Kleinvieh für sofort gesucht. 1909
Frau C. Barenberg
Bergkamen,
Kaiserstraße Nr. 183.

Zum 1. Mai tücht., nicht zu junges

Mädchen

auf halbe oder ganze Tage gesucht.
1890 **Markt 25.**

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut. Mitesser.

Pickel

Knötchen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apoth. Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

2 anständige junge Leute suchen **Pension** evtl. möbl. Zimmer.
Selbstversorger bevorzugt, da selbige gern bereit sind, in der Landwirtschaft behilflich zu sein.
Anfragen sind zu richten an die Kamener Zeitung.

Wirtschaft od. Kotten

gegen volle Auszahlung zu kaufen gesucht. Offert. unt. **A. N. 101** General-Anzeiger, Wesel. 1717

Ein gut erhaltener **Rock**

(Cutaway) sofort billig zu verkaufen. 1872
Bergkamen, Kirdorfstr. 11.
Kolonie Schönhausen.

Gehrock mit Weste

(für mittl. schlanke Fig.) u.

alte Geige

1881
zu verkaufen.
Wo sagt die Geschst.

Selbstgeschmiedete

Grabeschüppen

zu haben. 1863
Friedrich Heckmann,
Nordstraße.

Pianino

preiswert zu verkaufen.
Karl Ebel & Sohn,
1772 Unna.

Empfehle:

Ia. Branntwein, weiss und gelb,
Wacholder,
Steinhäger,
Kognak-Weinbrand,
Kognak-Verschnitt,
Doppelkorn („Auf's Blatt")
Orange-Branntwein,
Tresler, billiger
Zwetschen,
zuckergesüßter Himbeersaft,
Lemon-Squash 1881
sehr erfrischend,
zuckergesüßte Liköre.

H. Timmering,
Destillation und Freigeldbetrieb
Telephon 366.

Fette, gesunde

Schweine

erzielt man durch



Erhöht die Freßlust, verhindert Knochenweiche u. heilt solche in wenigen Tagen. 1043
Regelt die Verdauung, vertreibt Würmer.
Pakete 3, 6, 14.50, 28 Mk.
Sowa-Niederlagen in Kamen:
Löwen-Drogerie, Willy Klinkmann.
H. P. Thiel, Drogerie.
Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie.

Warnung!
Habe in meinem Garten dauernd 1859
Gift gelegt.
Wilhelm Schwenner,
Overberge.

Am Kirmestage großer Ball

1880



im Saale des Wirts Dröge (früher Goertz) Bahnhofstraße,
Kapelle Maiwald.

Kirmes!
Großer Ball
im Hausemannschen Saale
— Anfang 5 Uhr. —
Kapelle Herzog.

Al. Herren- od. Damenschreibtisch und Rauchtisch

zu kaufen gesucht.
Offert. unter **1904** an die Exp. dieser Zeitung

Siegellack

in guter Qualität
: : empfiehlt : :
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Abgabe der Umsatzsteuererklärung

zur Entrichtung der Luxussteuer nach §§ 15 und 21 und der erhöhten Umsatzsteuer nach § 25 des Umsatzsteuergesetzes für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1921.



Auf Grund des § 35 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 werden die zur Entrichtung der vorstehend bezeichneten Umsatzsteuer verpflichteten Personen aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der vereinnahmten Entgelte in der oben näher umschriebenen Zeit spätestens bis 30. April 1921 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben mündlich zu machen.

Von der Verpflichtung zur Einreichung der Erklärung sind ausgenommen die Verleger von Zeitungen und Zeitschriften wegen der Anzeigensteuer. Ferner sind von der Einreichung einer Erklärung entbunden Banken, die dem Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes angehören, sowie Sparkassen, welche dem Deutschen Sparkassenverband angehören. Für diese gilt das Kalenderjahr als Steuerabschnitt.

Nach § 202 der Reichsabgabenordnung kann die Einreichung der Erklärung durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mark erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer glaubt, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Finanzamt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen.

Steuerhinterziehung, versuchte Hinterziehung werden streng bestraft. Vordrucke zu Erklärungen werden zugestellt, soweit sie noch nicht abgegeben sind. Jedoch sind auch diejenigen Steuerpflichtigen zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet, welche ein Formular nicht zugestellt erhalten.

Bei Nichteinreichung der Erklärung wird die Veranlagung auf Grund einer Schätzung vorgenommen. 1883

Kamen, den 15. April 1921.

Das Umsatzsteueramt: Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Die Kuhbachbrücke in der Gemeinde Bergkamen im Zuge der Töddinghauserstraße wird für Fuhrwerke mit über 30 Ztr. Ladegewicht und für Lastkraftwagen aller Art wegen der Einsturzgefahr hiermit gesperrt.

Pelkum, den 15. April 1921. (1897

Die Polizei-Verwaltung: gez. Friedrichs.

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten

Schotten-Stoffe 17.80

für Kinderkleider in allen Farben

Blusen-Streifen

in vielen neuen Mustern, durchweg zum Aussuchen . . . . per Meter

SANDER

Bahnhofstr. 7 **Kamen** **Bahnhofstr. 7**

11876

Aus Reichsbeständen sind im Kleinhandel

billige Salzheringe

erhältlich, die für

30—60 Pfennig das Stück

je nach Qualität und Größe. 1779

an das Publikum

abgegeben werden können.

Man verlange dies vollwertige Nahrungsmittel in den einschlägigen Geschäften. 5274

Salzherings-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. BERLIN. **Reichsfischversorgung G. m. b. H.**



Nach 20jähr. Reisen unübertroffen auf dem Gebiete.

Ich kenne Dich

Achtung nur kurze Zeit. Wissenschaftliche Beurteilung über Charakter, Fähigkeiten sowie Lebensschicksale aus Form und Mimik des Gesichts und der Hand einer jeden Person auf das Genaueste.

(Musterschutz) 1858



Sprechstunden von morg. 9 Uhr bis 8 Uhr abends.
Kamen, Königstr. Ca, Restaurant J. Dietrich.

Institut Compaß
Mitgl. des Okkultisten-Bundes
Außerd. ist die Weltprophezeiung von 1920—1936 unentgeltl. im Lokal einzus.

(Musterschutz)

Café Schneider, Kamen
Bahnhofstrasse.

Zur Kirmes!

Ia. Liköre u. Weine.

Ia. Torten u. Gebäck.

— Eis. —

1864

Zur Kirmes

Veranstaltungen aller Art

finden durch eine Anzeige in der Kamener Zeitung die beste Empfehlung und stärkste Wirkung.

Kaufen Sie

Dixin von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Kukirol

beseitigt schnell, sicher und schmerzlos

Hühneraugen

Millionenfach bewährt. Schachtel M. 1.- Hornhaut, Schwielen u. Warzen. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Germania-Drogerie H. Jacobi. 531

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 77

F. W. Heineke, Kamen.

Vorzügliche Bezugsquelle für Bettenwaren.

Bettbarchend	nur echt rote, federdichte Qualitäten, doppelt breit . . . . . Meter von	59.- Mk.	an
Bettfedern	staubfrei und füllkräftig Meter 23.75, 34.50, 39.—, 53.—	69.- Mk.	
Bettzeug	rot und blau kariert . . . . . Meter	14.75	und höher
Bettkattun	in großer Auswahl . . . . . Meter	13.75	und höher
Bettdamast	rot, doppelt breit . . . . . Meter	74.- Mk.	
Bettdamast	weiß, doppelt breit . . . . . Meter	69.- Mk.	
Steppdecken	rot	128.-	und höher

Bettücher, Bettuchleinen, Bettuchnessel, Bettdecken
in vorzüglichen Qualitäten.

Fertig genähte Bettbarchende sind in allen Größen vorrätig, daher Anfertigung von Betten in wenigen Stunden. 11892

F. W. Heineke.

Gewerbebank, e. G. m. b. H., Kamen i. W.

Bilanz-Konto am 31. Dezember 1920.

Aktiva

	Mk.	Pf.
Kassenbestand . . . . Mk. 33 169.83		
Guthaben auf Reichsbank-Giro-Konto 7 200.74		
Guthaben auf Postscheck-Konto 26 926.72	67 297	29
Wechselbestand inkl. Schatzwechsel	1 358 925	—
Guthaben bei der Westfälischen Genossenschaftsbank:		
a) auf Anteil-Konto Mk. 6 000.—		
b) in laufender Rechnung . 92 064.48	98 064	48
Guthaben bei anderen Banken und Sparkassen	185 534	62
Forderungen in laufender Rechnung	30 391	02
. im Scheck-Konto . .	125 354	15
Mobilien-Konto . . . Mk. 300.—		
Abschreibung . . . . 100.—	200	—
Sa.	1 865 766	56

Passiva

	Mk.	Pf.
Geschäftsanteil-Konto:		
a) Guthaben der verbleibenden Mitglieder . . . Mk. 53 669.21		
b) Guthaben der ausscheidenden Mitglieder . . . . 2 400.—	56 069	21
Reserven:		
a) gesetzliche Reserve Mk. 6 524.91		
b) ausserordentliche Reserve 6 142.55		
c) Hülfsfonds . . . . 3 000.—	15 667	49
Spareinlagen:		
a) mit 3 monatlicher Kündigung . . Mk. 122 944.—		
b) mit 6 monatlicher Kündigung . . . 194 757.70	317 701	70
Schulden in laufender Rechnung .	36 958	43
Schulden im Scheck-Konto	1 417 442	25
Vorauserhobene Wechselzinsen . .	9 560	—
Reingewinn	12 367	51
Sa.	1 865 766	56

Giro-Verbindlichkeiten sind nicht vorhanden.

Mitglieder-Bewegung.

Anfang 1920	138	Mitglieder mit	139 Geschäftsanteilen
Im Jahre 1920 neu aufgenommen	45	. .	50 .
Zusammen	183	. .	189 .
Im Jahre 1920 ausgeschieden d. Tod u. Kündigung	8	. .	8 .
Ende 1920 verbleiben	175	. .	181 .

Während des Geschäftsjahres 1920 vermehrten sich die Geschäftsguthaben um Mk. 14 109.96
. . . 1920 vermehrte sich die Haftsumme um . 12 600.—

Die Haftsumme, für welche am 31. Dezember 1920 alle Mitglieder zusammen aufzukommen hatten, betrug Mk. 54 300.—.

Kamen, den 12. März 1921. 1884

Der Vorstand:
Heinr. Frieling. Rud. Köhling. Hugo Müller.

Zur Kirmes:

Ia. Weinbrand-Kognak,
Ia. Kognak-Verschnitt,
Zuckergesüßte Liköre, Weiß-, Rot- und Süß-Weine,
Parfümerien etc.
empfiehlt

Willy Klinkmann,
Löwen-Drogerie und Parfümerie, 1877
Weststraße 1.

Empfehlen zur

Kirmes:

Ia. Rinderwurst
Ia. frische Mettwurst
Ia. poln. Knoblauchwurst

sowie sämtliche **Fleisch-** und **Wurstwaren** zu den billigsten Tagespreisen. 1862

Jul. Borstädt, Nordenmauer 30, Tel. 201.
Ernst Borstädt, Westentor 46b, Tel. 298.

Rind- und Schweinemetzgereien mit elektr. Betrieb.

Reinigen Färben

Umpressen

von Herren- u. Damenhüten, Stroh u. Filz
schnell und sehr billig.

E. Wette, Kamen,
Bahnhofstrasse 55. 1136

Keine Wanze mehr!!

nur mit Mortin zu erzielen. Erfolg verblüffend, mehrjährige Garantie. Riecht nicht, 1878 macht keine Flecken Tb. 6.00 Mk.

Drogerie W. Klinkmann, Weststrasse 1.